

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Zur Reform des Oberhauses.

B u d a p e s t, 13. April.

Wie zuweilen an dem ausführlichen Schreiben einer interessanten Dame das Postskriptum das Wichtigste ist, so wird auch uns in einer knappen „Nachschrift“ eines Ministers — welche nur das unscheinbare Anhängel einer längeren theoretischen Abhandlung bilden soll — plötzlich ein formelles Regierungsprogramm geboten. Denn uns will es bedünken, als ob die in unserer jüngsten Nummer reproduzierte Enunziation Trefort's bezüglich der Reform des Oberhauses nicht der müßigen Laune eines redseligen Publizisten entsprungen ist, sondern den Organisations-Entwurf der Regierung, d. h. Koloman Tiba's, bedeutet. Hiefür sprechen mannigfache Anzeichen. Vor Allem die Entschiedenheit des Tones und die positive Formulierung. Minister Trefort ist wohl ein geistvoller Mann, aber seine politischen Anschauungen laboriren nicht an einem Uebermaß von Festigkeit und Entschiedenheit. Die Zeiten sind eben längst vorüber, da ein Mitglied des ungarischen Minister-rathes betreffs einer obschwebenden staatsrechtlichen und konstitutionellen Frage von solcher Bedeutung ein positives Programm entwickeln würde, welches mit den Intentionen des Kabinettschefs nicht im Einklang stände oder denselben vorgreifen wollte. Das Regime Tiba hat derlei Velleitäten längst ausgemerzt, was wir demselben übrigens nicht als größte Sünde anrechnen. Charakteristisch für das Wesen der Trefort'schen Formulierungen ist ferner die Halb-schlüssigkeit, eine echt Tiba'sche Errungenschaft, wo es sich um Reformfragen handelt; die Sucht, Alles beim Alten zu lassen, aber das Trugbild einer „Reform“ hervorrufen zu wollen; nebenbei dem persönlichen Einfluß und Beliebten ein bequemes Hintertürchen offen zu halten. Das ist der ganze Tiba; diese Lösung des Problems ist so ganz ein „Ci des Kolombus“ nach seiner Art. Auf sich selbst angewiesen, hätte Herr Trefort so Manches aus seiner fremdländischen Lektüre angezogen, und die Sache wäre bei Weitem nicht so einfach geblieben. Herr Trefort hätte dann allerdings nicht Gelegenheit gehabt, jenen klassischen Satz — die „Nachschrift“ enthält übrigens noch einige dieser Art — niederzuschreiben, welche besagt, daß die Schaffung eines entsprechenden Oberhauses im Grunde genommen keine so großen Schwierigkeiten biete. Wir begreifen vollkommen, daß

der Minister zu dieser tiefen Anschauung gelangen konnte; denn die Regierung macht es sich mit dieser „Reform“ des Oberhauses sehr leicht, wahr-scheinlich leichter, als die Nation bei nur einigem Selbstbewußtsein es gestatten dürfte. Um dies zu beweisen, müssen wir auf einige Einzelheiten des ministeriellen Planes eingehen. Welche Abänderungen, welche Neugestaltungen sind in demselben enthalten?

Vorausgeschickt sei, daß gemäß dieser ministeriellen Offenbarung von einer neuen, klaren Präzisierung der verfassungsmäßigen Kompetenz, der parlamentarischen Initiative, der wesentlichsten Wirksamkeits-Bedingungen u. s. w. eines Oberhauses vollständig abgesehen werden soll. Ein besonderer Paragraph von etwa anderthalb Zeilen soll kategorisch erklären, daß mit Ausnahme der Zusammensetzung, das heißt der Theilnahme-Berechtigung „in jeder anderen Beziehung... die jetzige Gepflogenheit aufrecht erhalten wird“, Alles beim Alten zu bleiben hat. Die Fülle von hochwichtigen staats- und verfassungsrechtlichen Fragen, welche mit der Funktionirung dieses Gesetzgebungs-Organes zusammenhängen, sollen einfach ignoriert werden. Wir müssen dem Minister übrigens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die Herren v. Szögyényi und Somfich, die sich bisher in dieser Frage geäußert haben, hierüber ein womöglich noch tieferes Schweigen beobachtet haben. Bleibt die Organisations-Reform. *Ecclesia praecedit*; der Klerus geht voran. Ueber diesen Punkt haben wir uns bereits gelegentlich der Besprechung des Szögyényi'schen Vorschlages geäußert. Nicht bloß sämtliche Erzbischöfe und einige Prälaten von besonderer staatsrechtlicher Stellung sollen als Mitglieder *ex officio* beibehalten werden — wobei auf Grund des Geburtsvorrechtes, durch Wahl oder die Ernennung durch die Regierung noch immerdar mehrere verdienstvolle Prälaten in das Oberhaus gelangen würden — sondern sämtliche Diözesan-bischöfe aller Riten sollen dem Parlamente erhalten bleiben. Aber die Titulatur- und Weih-bischöfe werden abgeschafft. Diese Weihbischöfe haben ihr Dasein im Oberhause bisher kaum bemerkbar gemacht. Hingegen bringt uns die „Nach-schrift“ eine „Reform“, von der in dem ursprünglichen Essay keine Rede war, nämlich die Berufung sämtlicher protestantischer Superintendenten, d. h. von elf streitbaren Verfechtern des konfessionellen

Standpunktes. Da die jüdische Konfession keine allgemeine Organisation besitzt, so ist von der Vertretung derselben im Oberhause im Trefort'schen Entwurfe auch keine Rede. Für die Wahrnehmung der geistlichen Interessen soll dermaßen ausgiebig vorgesorgt werden. Um die geistlichen Interessen ist es um Vieles schwächer bestellt.

Doch den Stamm, den Kumpf der Institution sollen auch fürderhin sämtliche Magnaten bilden — insoferne sie nämlich eine jährliche Grundsteuerleistung von 3000 fl. nachzuweisen vermögen. Auch hierüber haben wir jüngstens unsere Meinung abgegeben. Diesem Bestreben, einen so hochstehenden Faktor im Staatsleben, wie ein modernes Oberhaus sein soll, nahezu einseitig auf den Grundbesitz zu basiren, können wir nicht beipflichten. Und wenn die Steuerleistung nach Grund und Boden wenigstens noch wirklich den Besitz deselben bedeuten würde! Indes ist Steuerleistung und Eigenthum in des Wortes sozial-ökonomischer Bedeutung nirgends identisch, jedoch vielleicht nirgendwo weniger, als in Ungarn. Hierzulande gibt es leider zahlreiche Grundbesitzer, und gerade zumeist in den Reihen des Hochadels, auf deren Besitzthümern eine ganz bedeutende Steuerlast haftet, ohne daß der rechtliche Eigenthümer sich auch nur entfernt des entsprechenden Einkommens erfreuen würde; in vielen Fällen hat er bereits gänzlich aufgehört, wirklicher Eigenthümer zu sein, und unter der glänzenden Hülle des Großgrundbesitzes birgt sich sehr oft eine franke, untergrabene, ja, nahezu vernichtete wirtschaftliche Existenz. Es gibt eben nur ein System, dem entsprechend ein aristokratischer Gesetzgebungs-körper mit Aussicht auf Bestand auf den Grundbesitz basirt werden kann, und das ist — so unliebsam es klingen mag — das System der adeligen Fideikommiß-, Majorats-, Seniorats- u. s. w. Erbfolge. Wir wagen kühn die Behauptung, daß in einem Staate das Prinzip der politischen Participirung des adeligen Großgrundbesitzes auf die Dauer nur insofern durchzuführen sein wird, so weit das System der fideikommissarischen oder sonstigen patrimonialen Erbfolge durchführbar ist. Nun erklärt aber Herr v. Trefort, daß dieses System in Ungarn nicht weiter entwickelt zu werden vermag, und er dürfte Recht haben. Dann gilt es aber, andere Kriterien für die Heranziehung der Aristokratie als herrschende Gruppe eines Ober-

Die bairischen Prinzen.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Das glänzende Hochzeitsfest, welches gestern im fürstlich Liechtenstein'schen Palais zu Wien stattfand, versammelte nahezu alle Prinzen von Baiern im Marmorsaale des prächtigen Palastes. Wer sie bei so festlichem Anlasse in fürstlichem Glanze erscheinen sieht, hat kaum eine Ahnung von der nahezu bürgerlichen Einfachheit, welche sie im alltäglichen Leben bewahren. Die bairischen Prinzen gehören bekanntlich theils der königlichen, theils der herzoglichen Linie an. Unserem Königshause stehen beide gleich nahe, da Königin Elisabeth als Tochter des Herzogs Maximilian in Baiern der letzteren, ihr Schwiegersohn, Prinz Leopold, aber der ersteren angehört, indem sein Vater, Prinz Ludwig, ein Bruder des letzten und Oheim des gegenwärtigen Königs von Baiern ist. Es war nöthig, diese allzusehr an den „Gothaer Almanach“ gemahnende genealogische Orientirung vor-auszuschicken, weil man gar oft den buntesten Verwirrungen und Irrthümern begegnet.

Der eben jetzt dreißigjährige Prinz Arnulph, der gestern in Wien seine Hochzeit feierte, ist der Bruder des Prinzen Leopold und gleich diesem eine überaus stattliche Erscheinung. Sie haben auch einen anderen Zug gemein, den lebhaften Sinn für das Schlichte, Unauffällige, wie die stets rege Theilnahme für Kunst und Wissenschaft. Doch rühmt man dem Prinzen Leopold größere Leutseligkeit nach, als seinem Bruder. Wer längere Zeit in Baiern gelebt hat, weiß, daß man dort über die Vorgänge am Hofe durchaus nicht so gut unterrichtet ist, wie in anderen monarchischen Staaten, wo die Theilnahme für alle

kleinsten Vorgänge im Leben der Familie des Monarchen nur ein Beweis für dessen Popularität ist. Die Baiern sind besonders durch den jetzt regierenden König, Ludwig II., daran gewöhnt worden, ihre Neugierde zu bezwingen. Ungleich seinem Ahn, dem Dichterkönig oder besser, dem Königsdichter, dem Heime so hart zugesetzt hat und der nach der Anerkennung der Welt sich sehnte, hält der „romantische König“ die Menge gern fern von sich und zeigt sich ihr nur, am Oherfeste, im strahlenden Gewande eines Georgsritters. Aber sein Beispiel ist ohne jede Wirkung auf die Prinzen geblieben. Sie leben, wenn auch nicht im lebhaften Verkehr mit der Außenwelt, so doch ohne besonderen Pomp, gleich vornehmen, reichen Bürgern.

Beim Erscheinen an öffentlichen Orten, wie im Theater, bei festlichen Anlässen in der Akademie oder der Universität zeigt sich doch im Auftreten der Prinzen beider Linien ein deutlicher Unterschied. Die Betrettern des Königs legen sich da mehr Reserve auf und halten die strengen Gesetze der Etikette mehr ein, als die anderen Prinzen. So sieht man die Ersteren im Theater stets nur in einer der Hoflogen erscheinen, während die Brüder unserer Königin fast regelmäßig auf der sogenannten „Galerie noble“ erscheinen, wo die vornehmen Münchener Familien und die Mitglieder des hohen Beamtenstandes ihre Plätze haben. Namentlich der älteste Bruder unserer Königin, Prinz Ludwig, der Gemahl der Baronin Wallersee, hat mit dieser jahraus, jahrein seine Sitz auf der genannten Galerie inne. Diese (morganatische) Ehe wird als eine der glücklichsten gerühmt und die Zärtlichkeit des Prinzen für seine Gattin ist eben so groß, wie die Liebe für die Tochter, verheiratete Gräfin

Larisch, die bekanntlich auch ein Liebling unserer Königin ist und während ihres hiesigen Aufenthalts die Sympathien Aller errungen hat. Während Prinz Ludwig durch seine Herzlichkeit und Leutseligkeit eine der beliebtesten Persönlichkeiten in München ist, hat sein Bruder Karl Theodor durch seine wissenschaftlichen Studien, durch seine eifrige Ausübung der ärztlichen Kunst sich eine über die Grenzen Baierns hinausreichende Hochachtung errungen. Seine gehaltenen und schwungvollen Reden bei großen wissenschaftlichen Versammlungen, seine ausgezeichneten Operationen haben ihm ein Renommée verschafft, um das ihn mancher bürgerliche Arzt beneiden könnte.

Von jeher war das Leben im Schoße der herzoglichen Familie in Baiern durch seine Ungezwungenheit und Gemüthlichkeit berühmt gewesen. Man erzählt ja aus der Jugendzeit unserer Königin, wie oft Fremde, wenn sie in das am Stahremberger See gelegene einfache Landhaus des Herzogs Max kamen, diesen auf der Zither spielend, die Prinzessinen Elisabeth und Maria (nachmalige Königin von Neapel) aber als liebliche Kellnerinnen fanden und gar Mancher sich veranlaßt sah, um einen frischen Trunk oder einen guten Imbiß zu bitten und das Gewünschte auch bereitwilligst erhielt, um dann überrascht zu erfahren, daß keine Bezahlung angenommen werde und später erst, von wem er eigentlich bedient worden sei. Auch König Franz Joseph soll seine spätere Braut und Gemahlin zum ersten Male in jener amüthigen Rolle gesehen haben. Die anderen Prinzen und Prinzessinen werden strenger gehalten, doch auch ihre Erziehung ist voll Rücksicht auf das praktische Leben und die höheren Studien absolviren die Prinzen öffentlich an der Universität und man konnte sie dort neben

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

hauses zu gewinnen, als die Norm eines mittel- mäßigen Grundsteuerjahres.

Doch soll ja einem neuen Elemente die Bahn geebnet, dem alten Oberhause sollen neue Kräfte zugeführt werden. Die „auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens, der Volkswirtschaft, der Wissenschaften und der Künste erworbenen Verdienste“ sollen durch die Ernennung in das Oberhaus ihren Platz finden. Doch der Minister will diese hohe Befugniß ganz dem Belieben der Regierung anheimstellen und die Ernennung einiger Persönlichkeiten, welche sich durch „Gutgesinntheit“ und biegsamen Sinn bis in ihre alten Tage bewährt haben, wird wahrlich diesem alten Oberhause nicht sonderlich auf die Beine helfen. Denn unser alter Bekannte, dasselbe Oberhaus, welches gegenwärtig im Museum der definitiven Mumifizierung entgegengeht, nicht uns aus diesem Vorschlage zu. Es ist so sehr das heutige Oberhaus, daß wir in der That geneigt sind, ernstlich zu glauben, Koloman Tiska wolle diese „Reform“ auch wirklich ausführen.

Budapest, 13. April.

* Die gemeinsamen Ministerkonferenzen in Wien haben zu dem Resultate geführt, daß die den Delegationen übermorgen zu unterbreitende Regierungsvorlage nicht einen so großen Kredit beanspruchen wird, daß derselbe zur Bedeckung des Bedarfes der in Süd-dalmatien und in der Herzegowina befindlichen Truppen bis zum Schluß des laufenden Jahres ausreichen würde. Die Offiziösen motiviren diese Entscheidung folgendenmaßen: „In Anbetracht dessen, daß von den Delegationen verfassungsmäßig nur nachweisbar erforderliche Summen verlangt werden können und es heute noch immer nicht möglich ist, genau festzustellen, welcher Truppenstand zu Ende des Jahres in den okkupirten Provinzen wird belassen werden müssen und in welcher Höhe die Zulagen gewährt werden sollen, wird von den Delegationen bloß die Botirung jener Summe verlangt werden, die nach den bisherigen Berechnungen zur Ausführung des Baues der geplanten Befestigungen, für Waffen und zur Erhaltung der Truppen bis Ende Oktobers notwendig ist. Es ist dies umso mehr geboten, als die heutige ordentliche Delegations-Session spätestens Mitte Oktober in Budapest eröffnet werden wird und den Delegationen dann bezüglich eines eventuellen außerordentlichen Bedarfs für November-Dezember eine weitere Vorlage gemacht werden kann.“

* Aus Neu-Verbás im Bácsér Komitate wird uns geschrieben, daß auch dort am Ostermontag eine von Tausenden besuchte Volksversammlung gegen die Umtriebe des deutschen Schulvereins, sowie gegen die verleumderische und die Wahrheit entstellende Agitation jener, welche die öffentliche Meinung Deutschlands in Betreff der Lage und Bestimmung der Deutschen in Ungarn irreführen, protestirte. Außer den deutschen Bürgern von Neu-Verbás hatten sich trotz des unfreundlichen Wetters auch Vertreter der benachbarten Gemeinden Cserepka, Kula, Ut-Verbás, Kuczura und Neu-Sooove eingefunden. Es sprachen mehrere Redner unter großem Beifalle; namentlich gilt dies vom Präses der Versammlung, Pfarrer Johann Schneberger. Schließlich wurde einhellig eine Resolution angenommen, in welcher es nach einigen einleitenden Sätzen unter Anderem heißt: „Nicht asiatischer Serokismus, sondern der freie deutsche Bürger in Ungarn legt Verwahrung gegen die ungerechten Angriffe ein, welche gegen unser Vaterland gerichtet wurden. Wir protestiren und verwahren uns aus Entschiedenheit gegen die Auslassungen des allgemeinen deutschen Schulvereins, wir weisen die gegen unser Vaterland gerichteten ungerechten Angriffe und Verleumdungen desselben mit Energie zurück. Schließlich erklären wir

den anderen Hunderten Studenten den Vorträgen eines Niehl, Carrière, Holzendorf u. A. lauschen und fleißig ihre Notata machen sehen. Diese Berührung mit jungen, aufstrebenden Leuten aus allen Schichten der Bevölkerung kann nur vom wohlthätigsten Einflusse sein und ermöglicht es den Bringen, sich aus eigener Anschauung einen Begriff von der Welt und ihrem Treiben zu machen.

Uns macht besonders ein Zug der Mitglieder der bairischen königlichen und Herzogsfamilie sympathisch: die ausgesprochene Freundschaft, welche sie für alles Ungarische hegen. Es wurde bereits einmal in diesen Blättern erzählt, mit welcher Hingebung die hohen Herrschaften die ungarische Sprache lernen, wie sie mit den Ungarn an den Münchener Hochschulen in der lebenswürdigsten Weise verkehren, wie mehrere der jungen Leute, welche die Prinzen — auch den heute vermählten Prinzen Arnulph — im Ungarischen unterrichten, bei Hofe beliebt und angesehen waren. Die Sympathie für Ungarn gab sich auch jüngst bei einem Konzerte kund, welches die Münchener Ungarn veranstalteten und zu welchem mehrere Mitglieder des bairischen Hofes erschienen waren. Da ließ sich die Prinzessin Maria Theresia, die Gemahlin des Prinzen Ludwig von Baiern, einige ungarische Stücke auf dem Cymbal vorspielen, für welches Instrument sie eine ganz besondere Vorliebe hegt. Dergleichen Aeußerungen der Sympathie für alles Ungarische sind oft zu verzeichnen; es ist also nicht von einer momentanen Laune die Rede, die der nächste Windhauch wieder verwehen könnte, sondern von einem tiefen, aufrichtigen Zuge des Herzens.

aufs Feierlichste, daß wir, wenn auch unserer Abstammung nach Deutsche, doch von echt patriotischem Geiste durchdrungen ungarische Staatsbürger sind und bleiben und daß uns jede Stunde bereit findet, für unser liebes Vaterland Ungarn Gut und Blut zu opfern.“ Das Originale dieser Resolution wurde vom Präses Pfarrer Schneberger, vom Schriftführer Georg Wagner, sowie im Namen der Volksversammlung von ungefähr 200 Verbásér Bürgern unterschrieben und dem Vorstande des deutschen Schulvereins zugehendet. Außerdem haben während der Osterfeiertage in Komolcs nächst Bancsova, wo die Deutschen in der ehemaligen Militärgrenze versammelt waren, in Futtaf im Bácsér Komitate, wo die Deutschen des Futtafer Bezirkes zusammentraten, in Uj-Szent-Anna im Arader Komitate, wo die Vertreter der Ortschaften Uj-Szent-Anna, Uj, Slogovác, Szent-Márton und Uj-Pánát erschienen waren, Volksversammlungen gegen den deutschen Schulverein stattgefunden; die Gemeinde Liebling im Temešvárer Komitate aber hat ihre Zustimmung zur Temešvárer Resolution ausgesprochen.

* Der Reichsrathsabgeordnete und Hofrath des österreichischen obersten Gerichtshofes Georg Stenbacher wurde von Sr. Majestät zum ständigen Mitgliede des österreichischen Reichsgerichtes ernannt.

Ausland.

Budapest, 13. April.

Zur Tagesgeschichte.

Fürst Bismarck sandte dem Hofrath Giers ein herzliches Glückwunschtelegramm zu dessen Ernennung. Nun, da Giers und nicht Ignatieff Minister des Aeußern geworden, wird wieder einmal gemeldet, daß die Stellung des Grafen erschüttert sei. Nachdem die Nachricht bereits so oft auftauchte, ohne Begründung zu finden, wollen wir sie auch heute mit Vorsicht aufnehmen. Es ist übrigens Thatsache, daß unter den Panlaviisten eine große Bestürzung herrscht. General Soboleff wurde wirklich auf sein Gut verbannt, ein anderer Panlaviistenführer, General Tschernajeff, soll als Gouverneur nach — Turkestan gehen, welche Ernennung wohl auch nicht als besondere Aufmunterung wird angesehen werden können. Schließlich scheint im nationalen Lager auch ein offener Zwiespalt ausgebrochen zu sein, nachdem sich Rattoff in seinem Blatte wegen der Maßregelung der jüdischen Apotheker heftig gegen Ignatieff wendet. Die jüdischen Apotheker sind wohl nur ein Vorwand zum Angriffe. Der Zwiespalt beweist am Besten, daß es um die Sache der Panlaviisten schlecht steht.

Die Krönung des Czaren wurde bisher immer wieder verschoben, nachdem die Mine auf der Nikolaibahn, von deren Ersturz die Polizei Kenntniß erhielt, nicht aufgefunden werden konnte. Nun, da der Krönungstermin bestimmt wurde, meldet auch eine Depesche aus Petersburg, daß dies geschehen sei, weil die vielgesuchte Mine endlich eruiert wurde. Die Erdarbeiten waren vollendet und die Drahtleitung bereits gelegt, nur der Sprengstoff fehlte. Ein Stationsvorstand der Nikolaibahn wurde mit seinem Neffen verhaftet, wahrscheinlich mußten sie um das Komplot. Ob die Krönung trotz der Auffindung der gefürchteten Mine neuerdings verschoben wird, ist sehr fraglich, nachdem es sich immer erweist, daß die Nihilisten ihr Hauptquartier von Petersburg nach Moskau verlegt haben. Wie dem General Strelnikoff vor seiner Ermordung, so sind die letzten Tage dem kaiserlichen Hofminister Worongoff-Daschoff und dem General-Adjutanten Tscherewin Todesurtheile des nihilistischen Revolutionskomites zugekommen. Die „Wossische Zig“ erhält aus Rußland interessante Daten über die Organisation der „Heiligen Liga“, die sich ursprünglich zur Bekämpfung der Terroristen gebildet hat, nun aber die Demagogienjagd sans phrase betreibt. Chef der Assoziation ist Graf Paul Schwaloff (der neuestens als Nachfolger Ignatieff's im Ministerium des Innern genannt wird), weitere Hauptfunktionäre Fürst Dolgorucki und Herr Rattoff. Die Stadt Petersburg ist von der heiligen Druschina in 39 Bezirke eingetheilt, jede größere Provinzialstadt in 12. Denn in solchen Städten existiren Filialen, eine besonders große und mächtige in Moskau, wo seit dem Eintritte Kfaskoff's auch die Altgläubigen, welche vorher sich prinzipiell von der Druschina fernhielten, jetzt der Genossenschaft beitreten, neuerdings auch 120 der reichsten Kaufleute der Stadt, von denen Jeder sich verpflichtete, jährlich nicht weniger als 1000 Rubel für die Zwecke der Gesellschaft beizutragen. Das macht also mindestens 120,000 Rubel oder ungefähr den dritten Theil der ganzen für Moskau veranschlagten Ausgaben (450,000 Rubel). Für Petersburg hält man jährlich eine Summe von 1,250,000 Rubel für nöthig.

Für den günstigen Stand der Donaufrage führt ein Pariser Korrespondent an, daß England und Italien für den Berrereschen Antrag gewonnen seien. Die französische Regierung wird den Vorschlag im eigenen Namen den Mächten zur Annahme empfehlen.

Die Tabakmonopol-Vorlage Bismarck's wird im Bundesrathe Annahme finden, nachdem die Einzelstaaten, überzeugt, der Reichstag werde den Gesetzesentwurf ablehnen, den Zorn Bismarck's nicht ohne Noth provoziren wollen. Die Entscheidung wird ja doch nur das Motum des Reichstages bringen, der Ende dieses Monats in Berlin zusammentreten wird. Dem Bundesrathe ist auch eine Krankenversicherungsvorlage zugekommen, bei welcher neben den Arbeitern und Fabriksherrn auch die Gemeinden in Mitleidenschaft gezogen werden. Daß ein solches Gesetz zum

Mindesten, ja daß ein Unfallversicherungs-Gesetz wirklich noththut, beweist ein Prozeß, der sich eben in Frankfurt abspielte. Der dortige Fabrikant Ranke schlug nämlich aus dem Unglück seiner Arbeiter Kapital. Er versicherte dieselben bei den Affekanzgesellschaften und strich die Versicherungssumme ein, wenn sie verunglückten. Der verunglückte Arbeiter Mauser, der seine Haut zu demselben Spiele herleihen sollte, strengte indessen einen Schadenersatzprozeß an und die Gerichte verurtheilten Ranke in allen Instanzen, den behobenen Versicherungsbetrag an Mauser auszubezahlen. Werden aber die Gerichte überall so urtheilen, wenn es kein Gesetz gibt, welches dem Wucher mit Menschenfleisch ein Ende macht?

Die Agitation in Frankreich gegen die zum Gesetze gewordene Schulorlaage hat ganz ungeheuerliche Dimensionen angenommen. Auch der „Koy“ hat die Agitation in einer provozirenden Epistel gutgeheißen und die liberale Partei mit den Bischöfen — der Erzbischof von Paris voran — treiben eine Hege gegen das liberale Gesetz, welche in keinem geordneten Staate geduldet werden kann. Die französische Regierung hat auch beschlossen, daß Alle, die der Aufreizung zum Ungehorsam gegen die neuen Schulgesetze überwiefen werden, vor das Gericht gestellt werden sollen, und Beamte, welche den Widerstand begünstigen, sofort zu entlassen sein werden.

Salisbury hat die Regierung in einer Banketrede sehr heftig wegen ihrer irischen Politik angegriffen und ausgeführt, das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Friedens und der Zufriedenheit in Irland sei die Erleichterung des Ankaufs von Farmen durch Pächter, welche als Eigenthümer gleichzeitig die Bertheidiger der Ordnung und der Eigenthumsrechte würden. Berichten aus Dublin zufolge ist die irische Regierung mit der Frage betheilt der Erneuerung des Zwangsgesetzes beschäftigt. Die Zustände in Irland stößen der Exekutive die größten Besorgnisse ein. Aus den unruhigen Distrikten werden fortwährend neue Schandthaten gemeldet und die Behörden sind rath- und thatlos. Der Arbeiter Kinsella, welcher angeklagt war, den Friseurgehilfen Andrews in Tighe Street zu Dublin ermordet zu haben, wurde vom dortigen Schwurgerichte der fahrlässigen Tödtung für schuldig befunden und zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Verhaftungen von Verdächtigen und Waschenbeschlagnahmen sind in Dublin jetzt an der Tagesordnung. Zu gleicher Zeit mehren sich aber auch die Attentate gegen Solche, welche die Regierung in den Stand setzen, den feindlichen Umtrieben auf die Spur zu kommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. April.

* Zur Bezirksnotärwahl in der Theresienstadt. In der nächsten Sitzung des Municipalausschusses findet nebst der Wahl eines Bezirksvorstandes in Steinbruch auch die Wahl eines Bezirksnotärs in der Theresienstadt (an Stelle des zum Magistratsrath gewählten Johann Haberhauer) statt. Heute Nachmittags fand nun im Klub des sechsten und siebenten Bezirkes eine Konferenz der Repräsentanten beider genannten Bezirke statt, in welcher zur Wahl eines Bezirksnotärs einstimmig der gegenwärtige Notär des fünften Bezirkes, Lubwig Kullmann an, kandidirt wurde.

* Zinsverbote. Für verschiedene städtische Forderungen wurde zu Gunsten der städtischen Kammerkasse bei den Miethparteien in 220 Häusern der am 1. Mai fällige Miethzins verboten.

* Das Wahlrecht der Frauen. Die Generalversammlung beschloß, daß die Lehrer und Lehrerinnen ihren Vertreter in die Elementarschul-Unterrichtskommission direkt wählen können. Der Kultusminister hat diese direkte Wahl mit der Mobilisation genehmigt, daß nur definitive Lehrer an dieser Wahl theilnehmen können; den Lehrerinnen ist demnach das Wahlrecht entzogen worden.

* Grundverkauf. In Steinbruch wurden gestern im Wege einer öffentlichen Auktion 6 Parzellen Eckstücken im Schätzungswerte von 2 fl. 50 kr. per Quadratklaster verkauft. Erzielt wurden Preise von 2 fl. 78 kr. bis 5 fl. 15 kr. Weiter wurden nächst der Verbindungsbahn zwei Parzellen zusammen mit 827 Quadratklaster im Schätzungswerte von 1 fl. 50 kr. per Quadratklaster veräußert; beide Parzellen erstand Anton Freistädler um 2 fl. 20 kr. und 2 fl. 21 kr. per Quadratklaster.

* Telephonleitung. Nachdem die Buchhaltung nun die Kostenbedeckung nachgewiesen hat, hat der Magistrat heute die Einführung der Telephonleitung in die beiden Stadthäuser, das Hochhaus und Barackenspital angeordnet. Die betreffenden Lokale werden vom Bürgermeister bestimmt.

* Das besteuerte Christusbild. Der Refus des Vereins für bildende Künste gegen den Polizeibeheld, demgemäß für die Ausstellung des „Christus vor Pilatus“ eine Polizeigebühr von 103 fl. zu entrichten wäre, ist vom Minister des Innern in der Weise erledigt worden, daß der Bescheid des Oberstadthauptmanns aufgehoben und die Polizeileitung einz für allemal verständigt wurde, daß die Ausstellungen im Künstlerhaufe in Anbetracht ihrer höheren kulturellen Zwecke nicht unter die Schauausstellungen zu zählen seien, daher für dieselben in Zukunft die sonst übliche Polizeigebühr nicht einzuhellen sein wird.

* Gegen Trottoir-Pflanzen. Oberstadthauptmann Thaj macht den Magistrat aufmerksam, daß Besitzer öffentlicher Geschäfte die Trottoirs mit Gewächsen und Pflanzen versehen, wo sich des Nachts allerlei Gesindel vertrieht und den Polizeiposten auch die Uebersicht entzogen wird. Der Magistrat wird ersucht, die Aufstellung von Gewächsen auf den Trottoirs nicht mehr zu gestatten. — Das seit 1874 bestehende Statut gestattet die Aufstel-

lung von Pflanzen auf den Trottoirs und müßte erst die-
jes durch die Generalversammlung modifizirt werden.
* Die Steuerbemessungskommissionen ver-
handeln am 14. d., Donnerstag, die Erwerbsteuer dritter
Klasse der unter folgenden Nummern wohnhaften Par-
teien: im vierten Bezirk 624-636; im sechsten Bezirk
4002-4047; im siebenten Bezirk 5219-5232; im achten
Bezirk 6894-6943.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Bester Journal.“

Mit 16. April beginnt ein neues Abonne-
ment. Wir ersuchen die v. t. Abonnenten, deren
Abonnement mit 15. April zu Ende geht, das-
selbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung
des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet.
Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres
Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-
Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder
Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement
bezüglichen Zuschrift eine Adressenscheife beizugeben.
Die Administration.

B u d a p e s t, 13. April.

* Ein neuer Roman. In unserer heu-
tigen Beilage beginnen wir die Veröffentlichung
eines neuen Romans. „Marco“ von Peirebrune ist
eine Sittenstudie im besten Sinne des Wortes,
eine Arbeit, welche fesselnde Handlung mit feiner
Seelenmalerei verbindet. In Frankreich erzielte
dieser Roman großes Interesse und hob den Ver-
fasser in die Reihe der gelesesten modernen
Schriftsteller.

* unsere heutige Beilage enthält: Die Feuille-
ton-Beilage („Merlei“, den Beginn unserer
neuen Romane „Marco“); — ferner:
Vereinsnachrichten, Theater, Kunst und Lite-
ratur, Budapest's Todtenliste, telegraphischer Wit-
terungsbericht, Wasserstand, sowie die Fremdenliste
und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute den größten
Theil des Tages heitere Bitterung, die Temperatur ist
bedeutend gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens
5 Grad, Mittags 12 Grad R. Das Barometer war Vor-
mittags auf 761 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des
Tages wieder auf 759 Mm. gefallen. — Europa.
Eine der Depressionen (755-758) erstreckt sich vom östli-
chen Theile Ungarns nordostwärts bis nach Rußland, die
andere (758) ist an den südlichen Küsten der Nordsee, der
große Luftdruck (764) ist bei Esafathurn. — Ungarn.
Bei zumeist nördlichen und nordwestlichen mäßigen Win-
den ist sowohl die Temperatur als der Luftdruck gestiegen.
Das Wetter ist im Westen bei zeitweisem Regen zumeist
heiter, im Osten zumeist trüb mit lokalen Niederschlägen.
In Schenitz war Schnee, Reif bei Bistritz. Mit Aus-
nahme von Hermannstadt ist im Süden die Temperatur
auf 6-7 Grad C., im Norden auf 2 Grad C. gestiegen.
— U n g a r n. In Ungarn ist im Allgemeinen mil-
deres, abwechselnd sonniges und trübes Wetter, stellen-
weise mit Regen, zu erwarten.

* Personalnachrichten. Der Kommerzien-
rathskittel wurde den Handelsgerichtsbeisitzern Karl
Andronyi in Arad, Dominik Kibédi-Viafi
in Klausenburg, Johann Monon in Preßburg
und Johann Nep. Kelenen in Steinamanger ver-
liehen. — Der Bezirksrichter in Delta ernannt. —
Heute Nacht starb im 64. Lebensjahre einer der huma-
nen Ärzte der Hauptstadt, Dr. Max Bamberger,
der durch viele Jahre ein Institut für arme Kinder in
der Königsgasse inne hatte. Dr. Bamberger war durch
14 Jahre unentgeltlich Hausarzt des städt. Mädchen-
Waisenhauses „Elisabethinum“. — In dem Befinden des
in Prag weilenden Herrn Heinrich v. Baltazzi, der
— wie gemeldet — sich bei einem Sturze vom Pferde
eine Gehirnerschütterung zuzog, ist eine bedeutende Besser-
ung eingetreten.

* Namensänderungen. (Aus dem Amtsblatte.)
Anton Spachar (Budapest) in Lemsi; Samuel
Liska (Preßburg) in Lenkei; Jlonia Jankovic
(Aranosmaroth) in Szábi; Karl Rohm
(Budapest) in Molnar.

* Königin Victoria hat Mentone verlassen,
nachdem sie dort 4500 Francs verschiedenen Wohlthä-
tigkeits-Anstalten gespendet und werthvolle Andenken
den höheren Beamten zurückgelassen hat. Die Königin
passirte gestern Abends auf der Reise nach England
Marseille.

* Tauben-Preisschießen. Das „Symbol des
Friedens“, die sanfte Taube, dußenweise im Fluge
mit wohlberechnetem, gutgezieltem Schusse aus einer
Entfernung von 26 Schritten in dem Momente zu er-
legen, in dem sie nach peinlicher Gefangenschaft hoff-
nungsvoll die Fittige hebt, um gen Himmel zu fliegen
— das war der Zweck, welcher einige junge Herren
der hohen Aristokratie heute auf den Wettrennplatz
führte. Von den Sport kultivirenden Damen versuchten
es nur fünf, das Massacre der unschuldigen Opfer mit-
anzusehen. Eine derselben hatte jedoch ihren Nerven zu
viel zugebraut; sie erhob Protest gegen die Tödtung der
armen Thiere und ihre Theilnahme schien insoferne
von Erfolg, als die Schützen während des kurzen
Aufenthaltes der Dame die Thiere zumeist fehlten,
was sie jedesmal mit inniggeprochenem „Gott sei
Dank!“ begleitete und dann mit solch beredten Wor-
ten für die Prinzipien des Thierschutzes eintrat, daß
sämmliche Damen auf ihren Vorstoß den Schieß-
stand verließen und zu einer — Blumenausstellung
jahen.

An dem Taubenschießen theilnahmen sich bloß fünf
erren. In der Mitte des von dichtem Gestrüch um-

fäumten runden Schießplatzes befinden sich auf dem Bo-
den in mäßiger Entsetzung von einander fünf kleine vier-
eckige Kästchen, die unterirdisch durch Drahtzüge mit der
auf dem Schießstande aufgestellten Druckmaschine in Ver-
bindung stehen. In jedem der Kästchen steckt ein Läub-
chen. Der Schütze tritt zum Stand, und ist er schußfertig,
was er laut anzeigt, so drückt ein bei der Maschine ange-
stellter Mann den Hebel nieder, worauf sich eines der
Kästchen öffnet, die Taube in der Regel emporsteigt und
niedergeschossen wird. Es fanden fünf Einjah-Wett-
schießen statt, davon gewann Graf Béla Esterházy drei, Graf
Michael Esterházy und Ministerialrath Karl Keleti je
eines. Im Verein-Preisschießen gewann Graf Michael
Esterházy den ersten Preis — einen Gemstopi aus
getriebenen Silber auf einem Ebenholzpostament ruhend;
den zweiten Preis gewann Graf Béla Esterházy.
Graf Michael Esterházy, welcher im vorigen Jahre den
ersten Preis im Nizzaer Taubenschießen davontrug, fehlte
unter sieben Schüssen bloß einmal, Graf Béla Esterházy
unter dreizehn Schüssen zweimal. Den Schluß des Wett-
schießens bildete ein Match zwischen den beiden letztge-
nannten Herren, das mit dem Siege des Ersteren endete.

* In Angelegenheit der gefehligen Anerken-
nung der Baptisten hat der Seelforger der hiesigen
Baptistengemeinde, E. Mayer, an das Ministerium
des Innern ein Gesuch gerichtet, welches der Minister
des Innern zur Begutachtung zum Unterrichtsministe-
rium transferirt hat.

* Die preisgekürzte Arbeit des Dr. Julius
Lanczy: „Paul Széchenyi, Erzbischof von Ka-
loca und die nationale ungarische Politik (1642-1710)“,
wurde in der heute Abends im Kisfaludy-saal der
Akademie unter Vorsitz Franz Pulskly's stattgefun-
denen Sitzung der historischen Gesellschaft in Anwesen-
heit eines zahlreichen distinguirten Publikums vorgelesen.
An Stelle des krank darniederliegenden Verfassers geschah
die Verlesung durch das Ausschußmitglied Dr. Karl
Szobor. Die Studie charakterisirt den Erzbischof
Széchenyi als Träger jener nationalen Politik, welche in
erster Linie die Sicherung der Existenz der ungarischen
Race bezweckt und gegen die, diese Sicherheit gefährden-
den extremen politischen Strömungen ankämpft. Der
Ideenreichtum des Essay's, sowie der elegante Stil
übten im Vereine mit dem brillanten Vortrag auf das
Auditorium eine außerordentliche Wirkung, die sich zum
Schlusse durch stürmischen Applaus manifestirte. Hierauf
verlas Wolfgang Deák unter lebhaftem Beifalle des
Auditoriums seine belobte Charakterstudie „Palatin Ni-
colaus Weisselényi“.

* Ein „y“ für ein „i“. Wie er sich früher
nannte, gehört nicht hieher, so viel mag jedoch an
dieser Stelle konstatiert werden, daß er den Namen
„Földváry“, der gegenwärtig auf seiner Firmatafel
prangt, nicht von seinen Ahnen geerbt, sondern auf
dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Namens-
änderung um 50 kr. öst. W. erworben hat. Nun
tragen aber den Namen „Földváry“ bekanntlich auch
mehrere alte ungarische Adelsfamilien, unter welchen
sich ein jugendlicher Sproß befindet, den es außer-
ordentlich ärgerte, daß ein simpler Geschäftsmann auf
dem Servitenplatz die Firmatafel einer Weißwaaren-
handlung mit dem Namen „Földváry“ schmückt. Er
schrieb daher an den Kaufmann einen Brief, in wel-
chem er diesen höflich, aber entschieden auffordert, das
altadelige „y“ auf das demokratische „i“ zu korrigiren.
Herr Földváry erblickte in dieser Aufforderung nichts
als einen schlechten Spaß und kümmerte sich nicht
weiter um die Affaire. Der Unbekannte richtete hier-
auf an Földváry ein zweites, minder höfliches, aber
desto entschiedeneres Schreiben. Doch auch dieses
änderte das „y“ der Firmatafel nicht. Nun begab sich
der anonyme Korrespondent vorgestern gegen Mitter-
nacht vor das Geschäftslokale, löschte mit schwarzer
Farbe das „y“ aus und malte ein „i“ an dessen
Stelle. Herr Földváry, der am nächsten Morgen die
Buchstabenwandlung bemerkt hatte, ließ sofort eine
andere Firmatafel anfertigen. Nachdem jedoch auch
auf dieser das ominöse „y“ beibehalten war, erschien
der unbekannte Pöplant-Bertilger in der nächsten
Nacht abermals und übergoß die ganze Tafel mit
irgend einer schwarzen Tinktur. Herr Földváry er-
starrte hierauf gegen den „Unbekannten“ die Straf-
anzeige wegen absichtlicher Beschädigung fremden Eigen-
thums. Die bisherigen Nachforschungen haben jedoch
ergeben, daß der „Unbekannte“ ein elegant gekleideter
schlanter, blonder junger Mann sei. Herr Földváry
beiffert seinen Schaden auf 80 fl.; mehr noch
schmerzt ihn jedoch, daß sein „y“ gar so sehr ange-
sochten wird.

* Verhaftete Banknotenfälscher. Heute Vor-
mittags gelang es der Polizeibehörde, zwei Banknoten-
fälscher zu verhaften, nach denen die ausländischen Be-
hörden schon seit langer Zeit fahnden. Ueber die in-
teressante Durchführung der Verhaftung wird folgen-
des berichtet:

Vor Kurzem wurde in einem Bierhause der Kö-
nigsgasse ein gewisser Stephan Gaál verhaftet, gegen
den der begründete Verdacht vorlag, daß er mit dem,
durch das Osernowitzer Landesgericht wegen Banknoten-
fälschung kurrentirten Stephan Gaál identisch sei. Eine
der Budapest'ser Lokalcorrespondenzen ging in ihrem Eifer
so weit, daß sie den Mättern die Verurteilung zukommen
ließ, Gaál habe bereits so viel zu seiner Entlastung vor-
gelegt, daß seine Unschuld außer Zweifel stehe. Troß die-
ser „Bewichtigungs“ fand es die Oberstadthauptmann-
schaft für gut, den Verdächtigen auch weiter in Haft zu
behalten. Am 2. d. langte ein Telegramm an die Adresse
Gaál's, Königsgasse Nr. 27, zweiter Stock Thür Nr. 42,
hier an und der Hausmeister des erwähnten Hauses, der
Kenntniß von der Verhaftung Gaál's hatte, übernahm
dasselbe und stellte es der Polizei zu. Das Telegramm,
in Stanislaw in Galizien aufgegeben, lautete: „Kommen
Donnerstag Früh nach Pest, erwarte uns bei der Bahn.
Saloman. Drahtantwort an Saloman Scherj be-

zählt.“ Die Polizei telegraphirte sofort zurück: „Alles in
Ordnung, ich erwarte Euch bestimmt am Bahnhof.“
Heute Morgens verfügte sich nun Stadthauptmann
Szarany, welcher in der Angelegenheit die Unter-
suchung führt, in Begleitung von zwei Kommissären auf den
Bahnhof der ungarischen Staatsbahn und ertheilte den
Dienern, welche die Fahrkarten abnehmen, die Wei-
sung, Reisende, welche Fahrkarten aus Galizien aufweisen,
anzuhalten. Der Zug langte an und bald darauf wurden
zwei Passagiere beim Verlassen des Perrons vom Stadt-
hauptmann zur Legitimation angewiesen. Beide zeigten
die Pässe vor, aus denen sich ergab, daß es die erwarteten
Komplizen Gaál's seien. Zur Oberstadthauptmann-
schaft gebracht, wurden die beiden Passagiere sofort ver-
hört. Saloman Scherj, aus Madauk in der Bukowina
gebürtig, ist 32 Jahre alt, mosaisch, verheirathet, seiner
Angabe nach Aрендator. In seinem Besitze befanden sich
562 fl. und ein Zettelchen mit der richtigen
Adresse Gaál's. Der andere Reisende heißt Aaron
Mortko Schnapp, aus Bizány in der Bukowina ge-
bürtig, 37 Jahre alt, verheirathet, angeblich Gastwirth.
Der Verdacht, daß sich unter dem Gelde Scherj's falsche
Noten befinden, erwies sich bei der diesbezüglichen Unter-
suchung in der österreichisch-ungarischen Bank als un-
begründet. Die Verhafteten werden erst morgen eingehend
verhört.

* Madame Balzac. Frau v. Balzac, die Witwe
des großen Romanschriftstellers, ist am Montag Abends
in dem in der Rue Balzac gelegenen „Hotel zu Paris“,
welches sie seit dem Tode ihres Gatten bewohnte, ge-
storben. Frau v. Balzac war eine geborne Ruffin
aus der Familie Rzewuski und ihre noch lebende
Schwester ist an den französischen Dichter Jules
Lacroix verheirathet. Sie selbst war in erster Ehe
die Gattin eines Herrn von Hanska und hatte aus
dieser Verbindung eine Tochter, die sich mit dem Gra-
fen Georg Mnisek vermählte. Balzac hatte Frau Eve-
line von Hanska auf seiner Reise durch Rußland ken-
nen gelernt; sie empfing den gefeierten Schriftsteller
auf ihrem Schlosse Wierzschowina bei Berditschew, und es
entpau sich zwischen Beiden ein auf gegenseitiger Würdi-
gung beruhendes Verhältniß, welches nach vielen Weiterun-
gen am 15. März 1850 durch die Trauung in Berditschew
befestigt wurde. Mit Hilfe ihres großen Vermögens
konnte Frau v. Balzac dem so lange von Geldnöthen
verfolgten Meister des modernen Romans endlich
eine sorgenfreie und seinen Neigungen zu Luxus aller
Art entsprechende Lage bereiten, deren er aber nur
wenige Monate genoß, da er bekanntlich am 18.
August 1850 sein literarisch so thatenreiches Leben
beschloß. Frau v. Balzac lebte seither mit ihrem
Schwiegerjohnne, dem kürzlich verstorbenen Grafen
Mnisek, in dem Hotel, welches sie für ihren Gatten
mit dem größten Aufwande eingerichtet hatte, in
tieffter Zurückgezogenheit. Das Arbeitskabinet des
großen Romanciers blieb pietätvoll erhalten, genau
wie er es verlassen hatte; noch sieht man
darin die weiße Dominikanerkutte mit goldener Kette
und goldener Scheere, deren sich Balzac als Hausge-
wand zu bedienen liebte, und noch steht auf dem Ka-
mine die Bronzestatue Napoleon I., auf welche er
mit eigener Hand die Worte gesetzt hatte: „Ce qu'il
a commencé par l'épée, je l'acheverai par la plume.“
(„Was er mit dem Degen begonnen, werde ich mit
der Feder vollenden.“) Frau v. Balzac galt, wie ihr
Schwiegerjohn, für sehr reich; aber Beide ergaben sich
der Kunstliebhaberei und Sammelwuth mit solcher
Leidenschaft, daß sie in der letzten Zeit häufig in
Verlegenheit geriethen, Wucherern in die Hände fielen
und Frau v. Balzac noch kürzlich das ihr gehörige
Schloß Beauregard bei Paris veräußern mußte. Ein
merkwürdiges Detail kann noch „Paris-Journal“ hinzu-
fügen. Darnach ist Frau v. Balzac nicht in ihrer
Wohnung, sondern bei einem treuen Freunde, einem
ausgezeichneten Maler, mit dem sie sogar, wie die
Sage ging, heimlich vermählt gewesen wäre, vom Tode
erleidt worden.

* Drei Wiener auf der Nagalpe verunglückt.
Die zu einer Art von Modekrankheit gewordene Sucht,
sich durch waghalsige Bravourleistungen auf touristi-
schem Gebiete hervorzuthun, hat wieder einmal ihre
Opfer gefordert. Drei Wiener Touristen, die Samstag
Abends zu einer Besteigung der Nagalpe ausgefahren
waren, sind seit Sonntag — dem Ostersonntage — spur-
los verschwunden. Einer ihrer Begleiter, sowie zwei
andere Bergsteiger aus der Residenz haben ihre Ret-
tung nur einem glücklichen Zufalle zu verdanken. Un-
ter den Verunglückten befindet sich ein 22-jähriges
Mädchen, Namens Amalie Matz. Sie war mit
einem ihrer Schicksalsgefährten, dem Buchhalter Joseph
Friedrich, verlobt.

Obwohl das Wetter bereits am Charnamstage sehr
ungünstig war und auch bezüglich der Witterungsverhält-
nisse der nächstfolgenden Feiertage unerfreuliche Aus-
sichten eröffnete, unternahm dennoch die Brüder Joseph
und Wilhelm Friedrich, dieser ein Goldjasser, jener
Buchhalter, die Braut des Ersteren, Amalie Matz und
ein Privatier aus Fünshaus, Namens Alois Nowack,
die bereits früher beschlossene Fahrt zur Besteigung der
Nagalpe. Um 12 Uhr Nachts in Bayerbach angelangt,
setzte die Gesellschaft unverzüglich den Weg durch das
Höllenthal fort, um bei dem bekannten Herrn Weinzettel
zu übernachten. Um die Mittagszeit brach man trotz des
immer heftigeren Schneegestöbers ohne Führer auf. Unter
den größten Mühseligkeiten kam man, es war mittler-
weile ziemlich dunkel geworden, gegen 4 Uhr Nachmittags
bei dem „Gaisloche“ an. Nowack mahnte zur Umkehr,
sah aber nur taube Ohren. Nowack bot alle Kraft und
Geschicklichkeit auf, um durch die gefährliche Passage als
Erster auf das Plateau oberhalb des „Gaisloches“ zu
gelangen. Dies glückte ihm auch, doch wurde ihm da so
ängstlich zu Muth, daß er seinen zurückgebliebenen Be-
gleitern, die er von seinem jetzigen Standpunkt aus

leben konnte, zurief, sie mögen umkehren, er werde gleich nachfolgen. Letzteres war leicht gesagt, aber schwer gethan. Nach vielen vergeblichen Versuchen, den Abstieg zu bewerkstelligen, stand Nowak davon ab, und entschloß sich, da seine Knie von den Anderen unerwidert blieben, höher hinauf zu klettern, um das Schutzhäus zu erreichen. Unter den frühesten Bescherden und Gefahren irrte er, des Weges unkundig, umher und war nahe daran, vor Müdigkeit zusammenzusinken, als der Schall menschlicher Stimmen aus dem dichten Schneegestöber hervor seine Lebensgeister neu erweckte. Sein Mut ward erwidert, und bald trat Nowak mit zwei anderen Touristen, den Juwelieren Paul und Ernst Kretschmar aus Wien, zusammen. Auch diese waren, nachdem sie ihren Aufstieg um halb 9 Uhr Morgens begonnen, vom richtigen Wege zur Schutzhütte abgelenkt und irrten seitdem umher, ohne sich in Folge des stetig zunehmenden Schneesturmes orientiren zu können. Nach fast einstündigem Klettern im Finstern war das Schutzhäus erreicht. Der über das unermüdete Erreichen dieser Gasse höchlich überraschte Wirth ließ Raketen und bengalische Flammen aufsteigen, um so anderen Touristen, welche etwa noch draußen in dem Unwetter umherirren mochten, ein Signal zu geben. Doch kam Niemand mehr nach. Die drei Wiener blieben bis zum nächsten Mittag im Schutzhäus und traten dann — das Wetter war inzwischen etwas günstiger geworden — den Abstieg an. Nowak, der fest überzeugt gewesen seine früheren Gefährten in Bayerbach zu treffen, erfuhr dort zu seinem nicht geringen Schrecken, daß dies nicht der Fall sei. Er veranlaßte deshalb Nachforschungen durch Personen, welche mit den Terrainverhältnissen der Nagalpe wohl vertraut sind; allein trotz aller Bemühungen vermochte man nicht, auch nur die leiseste Spur der Verschwundenen aufzufinden. Herr Nowak kehrte nun nach Wien zurück. Die Brüder Friedrich sind die einzigen Kinder eines hochbetagten Ehepaars, mit welchem zusammen sie im Hause Nr. 19 der Sandwirthgasse in Mariahilf wohnten. Joseph zählt 25, sein Bruder 28 Jahre. Die Braut des Buchhalters wohnte bei ihren Eltern im Kirchnerhofs zu Hünshaus. Gestern Nachmittags erhielt der greise Vater der beiden Friedrich aus Bayerbach im telegraphischen Wege die Nachricht, daß der Verbleib der Verunglückten, obwohl auch der Touristenklub alles Mögliche zu ihrer Auffindung zugesagt hatte, noch immer nicht ermittelt werden konnte.

Liebesdrama. In Stuhlweissenburg hat ein junger Mann, Namens Ignaz Meth, seine Geliebte Johanna Keller, deren Eltern in das Ehebündniß des Liebespaars nicht einwilligen wollten, vorgeführt erschossen. Der Mörder wurde sogleich verhaftet; als er in das Stadthaus eskortirt wurde, begegnete der Zug auf der Straße zwei polnischen Juden, denen Meth einige Worte zurief. Hierauf fiel ein Schuß, die Kugel pfiß an dem Ohr eines Polizisten vorbei und bohrte sich in die Mauer. Einer der beiden Fremden ergriff unmittelbar nach dem Schusse die Flucht, der Andere wurde aber ergriffen und sorgfältig durchsucht, doch fand man keine Waffe bei ihm. Meth gestand der Polizei, er habe seine Geliebte erschossen, weil er nicht wollte, daß sie einem Anderen angehöre.

Polizeinachrichten. Zum Schaden des Grafen Johann Zichy wurden aus dessen Wohnung, Rabialstraße 137, am 2. d. durch unbekannt Thäter folgende Schmuckgegenstände entwendet: ein herzförmiger, mit Diamanten ausgelegter Schmuck, ein herzförmiger Türkis, 10—12 Türkisen, 12 Stück Granaten, zwei emailirte Büstenmadeln und zwei Uhrhälter. — Johann Karpf, der im Auftrag des Möbelhändlers Ign. Stern 25 fl. einfasirte, ist, laut Anzeige des Letzteren, mit dieser Summe durchgebrannt. — Die Stubenmädchen Marie und Louise Schwan gel entwendeten zum Schaden ihrer Dienstherrin, der Privatn Franziska Adama si, mehrere Effekten und wurden verhaftet. — Der 27jährige Fiakerkutscher Joseph Zelars sprang gestern Abends in betrunkenem Zustande von der Kettenbrücke in die Donau, wurde von Matrosen glücklich gerettet und zur Polizei gebracht, wo er angab, daß er sich aus Jörn darüber, daß ihm sein Vater kein Geld geben wollte, das Leben nehmen wollte. — Verschwunden sind: der gewesene Polizeikommissar Anton Zimmermann und der Spenglergehilfe Edmund Wasinger; Letzterer ließ in der Josephgasse 25 seine Gattin und Kinder in großer Noth zurück. — Ein elegant gekleideter junger Mann sprang heute vom Schiffssteg der Mohácszer Dampfschiffgesellschaft in die Donau, wurde aber gerettet. Da er noch in bewußtlosem Zustande war, konnte er nicht verhört werden. — Der Fuhrwesen-Wachmeister Philipp Keller brachte einen Säugling zur Polizei, den die Wäscherin Magdalena Wind vor seine Thüre in der Karlskaferne setzte. Das Kind wurde im Kinderasyl untergebracht. — Der Schneiderlehrling Philipp Pipsch und der vagirende Kellner Leopold Deutsch wurden heute Nachmittags vor der Auslage des Uhrmachers Lechner in der Wälgnergasse beim Taschendiebstahl betreten und verhaftet.

Ueber den Mordmord in Etyek, welcher bereits gemeldet wurde und welchem der wohlhabendste Landwirth des Ortes, Michael Schinagel, zum Opfer fiel, wird berichtet, daß Schinagel von seinen vier Knechten Michael und Franz Benke, Johann Hetyei und Johann Balogh aus Rache für erlittene schlechte Behandlung erschlagen wurde. Dem Vize-Stuhlrichter Edmund Nagy gelang es übrigens, der Thäter, die ihrer That auch geständig sind, habhaft zu werden.

Russische Juden. Aus Lemborg meldet man unter dem heutigen Datum: Der Delegirte des Londoner Hilfskomitès, Mr. Olyphant, ist heute hier eingetroffen und hat kurze Zeit mit dem Statthalter Grafen Potocki konferirt; er begibt sich Abends nach Brody, um bei der Auswanderung von zwölftausend russischen Juden nach Amerika hilfreich zu interveniren. Das englische Hilfskomitè hat bereits dafür Sorge getragen, daß sämtliche jüdische Flüchtlinge bei ihrer Ankunft in Amerika Unterkunft und Erwerb finden. Es ist kein Zweifel, daß die letzten Osterramalle nächst Odeffa die Zahl der Flüchtlinge abermals vermehren helfen werden. In Berlin soll demnächst eine Konferenz hervorragender Mitglieder der Alliance israelite universelle aus allen größern europäischen Staaten zu dem Zwecke stattfinden, die Auswanderung der

russischen Juden nach Amerika in großem Stil und mit den entsprechenden sehr bedeutenden Geldmitteln zu regeln. Es soll eine Massen-Ueberführung der Juden nach Süd- und Nordamerika mit Land-Anweisungen und auch sonstwie in bestorganisirter Form erfolgen.

Jumbo in Amerika. Der Elefant Jumbo aus dem zoologischen Garten in London ist am Samstag wohlbehalten in Newyork angelangt. Das Betragen des Thieres während der Ueberfahrt ließ dem Urtheile seiner beiden Wärter zufolge nichts zu wünschen übrig.

Die ersten zwei Tage waren stürmisch und Jumbo zeigte Symptome der Seekrankheit. Er ließ seinen Rüssel in unthätiger Weise hängen und verschmähte die ihm dargebrachten Lederbissen. Am dritten Tage aber besserte sich sein Befinden, der Appetit kehrte zurück und mit ihm auch die gute Laune. Auch schlief er wieder ruhiger. Seine tägliche Kost bestand aus 200 Pfund Heu, zwei Scheffel Gerst, einem Scheffel Schiffszwieback, 12 oder 15 Broden, 20 Kübeln Wasser und unbeschränkter Quantitäten von Whiskey und Bier. Am Tage vor der Ankunft des „Asprian Monarch“ in Newyork impfte ihn der Schiffsarzt auf dem Rüssel. Die Landung ging glücklich von Statten und in einem von acht Pferden gezogenen Karren hielt Jumbo seinen Triumphzug in Newyork. Die Newyorker sind einigermaßen enttäuscht; sie sagen, Jumbo habe ungewöhnlich lange Beine, aber sei nicht größer und schwerer als ihre eigenen Elephanten. Da Barnum über eine Herde von 20 Elephanten verfügt, wird Jumbo bald eine neue Lebensgefährtin erhalten, die ihn den Verlust seiner in London zurückgebliebenen geliebten Alice verschmerzen lassen wird. — Barnum hat an den „Daily Telegraph“ folgendes Telegramm gesendet: „Newyork 10. April. Jumbo ist vollkommen zufrieden; er befindet sich in Gesellschaft von einundzwanzig anderen Elephanten. Hundert Zeitungstolonen schildern seine Reize und Ankunft. Es erfordert sechzehn Pferde und zweier Elephanten, um ihn nach meiner Ausstellung zu schaffen. Ganz Amerika ist erfreut. Vier Millionen werden diesen Sommer Jumbo in Augenstein nehmen. Ich bringe Jumbo und einen jungen Elephanten im November nach England.“

Menschenopfer in China. Der „Shanghai Courier“ schreibt: „Im Monat Januar wurden in der Stadt Nig-po und ihrer Umgegend beinahe ein Duzend Menschen den Göttern zuliebe hingebracht. In der Nähe dieser Stadt treibt sich nämlich der Rebell Wang-King-Man mit seinen Spießgesellen herum und verleiht jenseit der Bauern, keine Steuern zu zahlen. Neulich erst haben diese wieder einen kaiserlichen Beamten erschossen. Als nun einer der Anhänger dieses Rebellen den chinesischen Behörden in die Hände fiel, befahl der Statthalter von Nig-po, demselben das Herz aus dem Leibe zu reißen und es den Göttern als eine Sühne für den erschossenen Beamten zu opfern. Wenige Tage nachher nahm dann Wang-King-Man einen hohen Mandarin mit sechs Beamten und drei Dienern gefangen und wurde Jedem derselben das Herz aus dem Leibe gerissen und den Göttern geopfert. Nur einem dieser Beamten, den Wang-King-Man besonders haßte, wurde diese Prozedur erspart, dafür ließ ihn aber der Rebell in einen Kessel voll Del setzen, das dann siedend gemacht wurde.“

Post- und Telegraphenwesen. In New York (Weißenburg Komitat) wurde eine neue Telegraphenstation eröffnet. Mit 11. d. traten ferner in Laabamoss und Magyarsgyerömonostor neue Postämter in's Leben.

Berichtigung. Einem Versehen in der Druckerei habe es die Bewohner von Jglau zu verdanken, wenn sie aus der Donnerstagsnummer unferes Blattes zu ihrem Erschauen erfahren daß auch sie gegen das Vorgehen des deutschen Schulvereins protestirt haben sollen. Wir müssen daher berichtigend bemerken, daß nicht sie, sondern die patriotischen deutschen Bewohner der aufstrebenden Zipser Stadt Jgló die betreffende Resolution angenommen haben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Anlaß zur Besprechung der heutigen Vorstellung der „Königin von Saba“ bietet ein Debut des Fräulein Stephanie Beermann in der Titelrolle. Doch so oft auch darüber gesprochen wurde — an der „Sulamit“ der Wilt geht man nicht vorüber. Die Rolle wirkt, so oft wir sie auch von der großen Künstlerin genossen, jedesmal wie ein neues Wunder. Die Wilt hat in ihrem weiten Repertoire nicht eine schwache Leistung; doch hat sie, nebst der „Donna Anna“, keine vollendetere als die „Sulamit“. In diesem vierstündigen Musikwerk voll Ueberchwang und Unruhe und nervöser Ueberreiztheit wirkt die Ruhe, der Adel und die einfache Frömmigkeit der Wilt wie eine Offenbarung. Es gibt keine lebende Sängerin, und wer weiß, wann es wieder eine geben wird, die das Chorlied im ersten Akte und das Gebet im dritten der Sängerin von heute Abend nachsingt. Und vielleicht sollte auch einmal des Spieles der Wilt gedacht sein. Wer die Wilt seit ihrer Wiener BühnENZEIT verfolgt, konnte diese Seite ihrer Kunst förmlich herauswachsen sehen. Je weniger diese Frau durch äußerliche Mittel in ihrem Spiele unterstützt wird, desto höher wird man ihr den Erfolg anrechnen, den sie auch hier zu erzwingen weiß. Wir machen auf die edle Plastik, die Ruhe und die Majestät einiger Posen dieser Sulamit aufmerksam, wie man sie in jenen zwei erwähnten Hauptrollen, sowie bei sämtlichen Aufschlüssen studiren kann: der Seelenausblick dieser Posen ist von einem Reiz, der geradezu jenem der Schönheit verwandt ist. In so hellem Sonnenlicht kommen die bescheidenen Leuchten schwer zur Geltung; hiezu kommt, daß auch die Rolle, in der Fräulein Beermann sich heute zu versuchen hatte, mit Recht als eine der schwierigsten und undankbarsten Opernpartien verschrien ist.

Nach dieser beschränkenden Voraussendung konstatiren wir gerne, daß Fräulein Beermann sich in der neuen Rolle sehr schön zurecht fand. Die sympathische, wenn auch nicht eben große Stimme der jungen Künstlerin (in der Klammer sei konstatirt, daß auch die äußerlichen Requisita der schönen Königin nicht mangeln) kam namentlich in den höheren Lagen zu guter Geltung, und in der Arie des zweiten Aktes brachte sie einige lyrisch-innige Stellen zu einer Wirkung, deren wir uns von ihren Vorgängerinnen her nicht erinnern können. Eine leise Tendenz zum Tremoliren enthält gleichwohl eine beherzigenswerthe Mahnung: ruhiges Ueben und Nichts forciren wollen. Stimmen, wie diese, erproben die künstlerische Einsicht der Bühnendirektion: durch verständiges Leiten läßt sich Vieles aus ihnen machen, ebenso wie sich durch Ueberarbeiten Alles verderben läßt. schw.

Gerichtshalle.

Der Ringtheater-Prozess.

Am 24. April beginnt in Wien vor ordentlichen Richtern — da es sich nur um Vergehen und Uebertretungen handelt, werden nicht Geschworene zu Gericht sitzen — die Schlussverhandlung gegen jene acht Personen, welche auf Grund der in einer mehrmonatlichen Voruntersuchung zu Tage geförderten Daten von der Staatsanwaltschaft angeklagt werden, theils durch „furchtbare Versäumnisse, durch grenzenlosen Leichtsinns und unverantwortliche Nachlässigkeit“ das Unglück vom 8. Dezember heraufbeschoren, theils dasselbe durch „Mangel an Besonnenheit und Pflichtgefühl“ in verhängnisvoller Weise vergrößert zu haben. Die Unglücklichen, gegen welche sich die Anklage richtet, sind der frühere Bürgermeister von Wien, Ritter v. Newald, Direktor Franz Jauner, Beleuchtungsinspektor des Ringtheaters, Mitsche, sein Gehilfe Breithofer, der Hausinspektor und Kommandant der Feuerwehr des Ringtheaters, Geringer der Polizeirath Landsteiner, der Chef der städtischen Feuerwehr-Centrale, Wilhelm, und endlich der Requisitionmeister der städtischen Feuerwehr, Herr. Alle acht sind angeklagt des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens; Jauner, Mitsche, Breithofer und Geringer außerdem noch der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums. Die Anklageschrift liegt uns bereits heute vor.

Auf 130 engbeschriebenen Folioseiten bemüht sich der Staatsanwalt Dr. Pelsler seine Anklage zu begründen. Warum die Staatsanwaltschaft gerade die acht Angeklagten als die Hauptschuldigen betrachtet, darüber gibt die Anklageschrift, wenigstens was einzelne Personen betrifft, nur sehr ungenügende Aufklärung. Niemand wird es tadeln, daß nicht alle Theaterarbeiter, welche am Abend des 8. Dezember den Kopf verloren hatten, daß nicht alle Polizeiorgane, die sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigten, vor die Schranken des Gerichtes citirt werden; aber wenn man Direktor Jauner und seinen ersten technischen Beamten mit verantwortlich macht für die Fehler und Versehen ihrer Untergebenen, wenn man in Polizeirath Landsteiner die Unterlassungssünden der untergeordneten Polizeiorgane zu strafen gedenkt, warum soll dann ungekehrt der arme Geybürgermeister v. Newald die Verantwortung tragen für die Versäumnisse Höherstehender? Bürgermeister Newald war nicht beliebt in Wien. Heute überwiegt jedoch entschieden das Mitleid. Wenn, sagt man allgemein, Newald Schuld ist an dem Ausbruch des Brandes im Ringtheater und an der großen Ausbehnung der Katastrophe, dann sind es der Statthalter Freiherr v. Pöfßinger und der gewesene Polizeipräsident Baron Mary ebenio sehr, dann hätte auch gegen sie die Anklage auf Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens erhoben werden müssen.

Der Bürgermeister Ritter v. Newald hat sich weder als „Bürger“, noch als „Ritter“ bewährt; er hat als engherziger Bureaukrat kleinliche Kompetenzbedenken geltend gemacht und hat dadurch die Ausführung notwendiger und nützlicher Sicherheitsmaßregeln verhindert; aber wenn er sich klein erwiesen, so war der Polizeipräsident Baron Mary noch kleiner und der Statthalter Freiherr v. Pöfßinger war nicht viel größer als Beide. So urtheilen heute neun Zehntel der Wiener Bevölkerung, und was die Anklageschrift enthält, ist nicht geeignet, das, was die Stimme des Volkes sagt, irgendwie zu entkräften. Es wird kein einziges neues Faktum gegen den Bürgermeister angeführt. Der Staatsanwalt wiederholt einfach, was der Statthalter gesagt hat und was aus den Verhandlungen des Gemeinderathes hinlänglich bekannt ist. Warum der Staatsanwalt, welcher verifizirt, er habe sich bemüht, durch „Klarstellung der Thatfachen“ die Verantwortlichkeit jedes Einzelnen für sein Pflichtversäumniß zu enthüllen, diese seine Forderung nicht auch auf die Handlungen des Statthalters und des Polizeidirektors ausgedehnt hat, darüber wird vielleicht die öffentliche Verhandlung einiges Licht verbreiten, denn jedenfalls wird der Vertheidiger Newald's diese Frage, die auf Aller Lippen schwebt, im Gerichtssaale stellen.

So wenig Interessantes die Anklageschrift zur Begründung der Anklage gegen Newald vorbringt, so interessant werden ihre Ausführungen, wo sie sich dazu wendet, das Verschulden Jauner's und seiner Beamten darzulegen.

II.

liest man, was die Anklageschrift über die unmittelbaren Ursachen des Brandes und seiner Ausdehnung sagt, dann wundert man sich nicht mehr weder über den Ausbruch des Feuers, noch über die schreckliche Größe der Katastrophe; man fragt vielmehr, wie es möglich war, daß das Unglück nicht schon früher geschehen sei. Hinter den Coulissen des Ringtheaters herrschte in der That eine Lotteriwirtschaft so vielerlei. Der Hausinspektor und Kommandant der Theater-Feuerwache, der Angeklagte Franz Geringer, ein Tischler von Profession, war etwa ein Jahr Wiener Feuerwehrmann, dann Handlanger, hierauf Bühnenthürsteher im Hofopertheater. Im September vorigen Jahres wurde er von Jauner für das Ringtheater engagirt, Anfangs als Portier, später in der erwähnten Doppelleigenschaft „Obgleich „Hausinspektor“, hielt er es nicht der Mühe für

wert, sich mit der inneren Einrichtung des Theatergebäudes bekannt zu machen; so hatte er beispielsweise keine Ahnung von den vier Ventilationsröhren, die im Hause angebracht waren. Noch weniger begriff er seine Obliegenheit als Kommandant der Feuerwehr; er war außer Stande, die Disziplin bei dem ihm unterstellten Personal, unter welchem sich zwei Brüder seiner Frau befanden, aufrecht zu erhalten; er duldete bei seinen Arbeitern Unbotmäßigkeit und Trunkenheit. Da dieselben außerdem zu allerlei Handlangerdiensten verwendet wurden, geschah es, daß fast nie ein Feuerwehrmann auf seinem Blase war. Geringer hatte die allgemeine Weisung erteilt, im Falle eines Brandes solle der Wechsel von dem zunächst befindlichen Feuerwehrmann in Bewegung gesetzt werden; ebenso sollte die Drahtcourtine von Jene herabgelassen werden, der ihr gerade am nächsten stehe. Da aber, als das Feuer ausbrach, kein Feuerwehrmann bei dem Wechsel stand und sich auch gerade Niemand bei der Drahtcourtine befand, wurde weder der Wechsel in Bewegung gesetzt, noch die Drahtcourtine herabgelassen. Man unterließ es sogar, sich rechtzeitig des Alarm-Apparats zu bedienen; der Schlüssel dazu befand sich nämlich in Geringer's Wohnung; und als man nach fruchtlosen Versuchen, den Kasten zu öffnen, die Glaskastel zerbrach und das Zeichen gab, wurde dasselbe nicht in der Centrale verstanden. Im höchsten Grade charakteristisch ist die Art, wie sich der „Gebäude-Inspektor und Chef der Theater-Feuerwehr“ benahm, als die Katastrophe hereinbrach. Die Anklageschrift erzählt darüber: „Als am 8. Dezember das Feuer zum Ausbruch kam, saß Franz Geringer in seinen Sonntagkleidern in seiner Portierloge Zeitung lesend, statt daß er auf der Bühne im Feuerwehrdienst anwesend war; von seinen Untergebenen sah der Feuerwehrmann Karl Brenneißel, der an jenem Abend Referendariat hatte, noch in Gasthause, August Breithofer war beim Regulator beschäftigt, Franz Schagerl stand mitten auf der Bühne und wurde erst durch den Ruf: „Feuer am Schnürboden“ aus seinen Betrachtungen aufgeschreckt, während Joseph Schagerl im kritischen Moment auch nicht auf der Bühne war. Statt nun beim Ausbruch des Feuers sogleich gemäß seiner Dienstvorschrift bis zum Eintreffen eines Vortrains der Centrale die Oberleitung zu übernehmen und die nöthigen Vorkehrungen zur Dämpfung des Brandes zu treffen, verfügte sich Geringer zuerst in seine Wohnung, um die Sonntagkleider abzuliegen und sich mit der Rüstung des Feuerwehrmannes zu umgürten. Mit derselben angehan, sperrte er die Thüre der Portierloge ab, ging an den Thüren des Bühneneinganges und jener zum Schnürboden vorüber und da er überall Feuer sah, hielt der Feuerwehrkommandant Geringer es für ganz überflüssig, selbst etwas zur Bewältigung des Brandes zu thun und sich der mindesten Gefahr auszusetzen. Nachdem er mit seinem Beile noch einige offene Thüren, welche von dem flüchtenden Bühnenspersonal in der Verwirrung nicht geöffnet werden konnten, eingeschlagen hatte, zog sich Franz Geringer mit dem Bewußtsein, seine Pflicht gethan zu haben, auf die Straße zurück und beobachtete vom sicheren Standpunkte aus den weiteren Verlauf der schauerlichen Katastrophe.“

Nicht so empörend, wie die Mittheilung über Geringer, wirkt, was die Anklageschrift über das Benehmen der Mitangeklagten Nitsche und Reithofer sagt. Die Anklage beschuldigt nun Nitsche, daß er die von ihm als gefährlich erkannte Soffiten-Beleuchtung nicht unter Herablassung der Soffiten-Beleuchtungsvorrichtungen vornehmen ließ; daß er die Anbringung der Dellampen, die am 6. Dezember aus der Reparatur zurückkamen, unterließ und daß er die Rollthüre aufgezogen habe, wodurch der Luftzug entstanden sei, der Flammen und Rauch mit solch großer Vehemenz gegen den Zuschauer-raum getrieben. Reithofer, welcher die Beleuchtung der Soffiten zu besorgen hatte, wird angeklagt, daß er den Soffitenschirm nicht herabgelassen, daß er die Gasleitung zu der Soffite nicht abgeperrt habe, durch welche Unterlassung das Ausströmen des Gases bei den Brennern und die Entzündung des Kastens bewirkt wurde; endlich, daß er die Gasleitung für den Zuschauer-raum abgedreht habe.

Was schließlich die Anklage gegen Jauner selbst betrifft, so wird demselben in erster Linie zum Vorwurf gemacht, daß er seine Pflichten als technischer Direktor durch das Engagement von Persönlichkeiten, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, verletzt habe; sodann wird er beschuldigt, die Anordnung der Behörde wegen Anbringung der Roth-Delebeleuchtung und wegen Regelung des Feuerwehrdienstes nicht beachtet zu haben. Er ließ die für den Feuerwehrdienst bestimmten Arbeiter zu allen möglichen Handlangerdiensten verwenden und bestellte Niemand zur Bedienung der Draht-Courtine, die überhaupt nur einmal, bei der Revision am 23. November, herabgelassen wurde. Auch für die gefährliche Manipulation beim Anzünden der Soffiten-Beleuchtung wird der Direktor, da er wiederholt auf die Gefährlichkeit der Methode des Entzündens aufmerksam gemacht wurde, aber nichts zur Abhilfe der Gefahr verfügte, verantwortlich erklärt. Sehr scharf rügt die Anklage Jauner's Verhalten am Abend des 8. Dezember. Obgleich sich der Direktor ausdrücklich die Regie des zur Ausführung bestimmten Stückes vorbehalten hatte, erschien er erst wenige Minuten vor 7 Uhr. Seine Abwesenheit war Schuld, daß vom Dienstpersonal zahlreiche Exkursionen in die benachbarten Gasthäuser unternommen wurden, und daß beim Ausbruch des Brandes jede einheitliche Leitung fehlte, vielmehr ein plan- und zielloses Hin- und Herlaufen, wodurch die Gefahr nur vergrößert werden konnte, entstand. Auch ist es seiner Abwesenheit zuzuschreiben, daß eine rechtzeitige Ausräumung des Publikums unterblieb; fehlte doch in seiner Person der Direktor und der Regisseur. Höchst eigenthümlich war das Benehmen Jauner's, als er endlich wenige Minuten vor 7 Uhr erschien. Fast gleichgültig auf das Daß sehend, sagte er: „Nun ja, es ist ein Unglück!“ Bald darauf entfernte er sich. „Wie eine Ratte das sinkende Schiff“, sagt die Anklageschrift, „hat er die Nähe des brennenden Hauses, das Grab seiner eigenen Habe, aber auch so vieler Menschen verlassen und sich um die weiteren Schicksale der Theaterbesucher gar nicht gekümmert. Und doch wäre es seine Pflicht gewesen, seinem eigenen Personale an Ausräumung und Muth in der Stunde der Gefahr voranzuleuchten. Und so wie sich Direktor Jauner verhielt, verhielt sich auch sein Personal.“ Die Anklageschrift schildert dann in drastischen

Farben das empörende Verhalten des untergeordneten Theaterpersonals, das entweder, dem Beispiele des Direktors folgend, schimpflich davonließ, oder sich mit der Rettung von Effekten — sogar zwei Klaviere wurden glücklich hinausgeschafft — befaßte. An die vielen, dem Flammen- und Erstickungstode preisgegebenen Menschen und deren Rettung durch die mit den Innenräumen des Hauses betrauten Personen dachte Niemand. „Wenn“, schließen die Ausführungen der Anklage über Jauner und seine Untergebenen, nachdem dieselben noch einmal kurz charakterisirt sind, „wenn Personen mit einem solchen Verständnis ihrer Aufgabe, von so wenig Pflichtgefühl befeelt, im Augenblicke der Gefahr auf einem Posten stehen, welcher den Muth und die Besonnenheit eines ganzen Mannes erfordert, um ihn ordentlich auszufüllen, dann kann es wohl nicht mehr Wunder nehmen, daß, soweit es die internen Vorgänge im Hause betrifft, alle Prämissen dafür gegeben waren, nicht bloß die Gefahren selbst heraufzubehängen, sondern auch deren Folgen möglichst zu verschärfen.“ — In unserem nächsten Auszuge bringen wir die Anklage gegen den Polizeirath Landsteiner und die Leiter der Feuerwehr, Wilhelm und Herr.

— (Der wegen Mordes) angeklagte Joseph Drahozky, der am jüngsten Montag seinem Kameraden ein Selchermesser in den Unterleib stieß, wurde gestern Abends in's Fortuna-Gebäude eskortirt, wo er einer gerichtsarztlichen Untersuchung unterzogen wurde, bei welcher sich herausstellte, daß er seit vier Jahren bereits an Epilepsie leide. Der Angeklagte bleibt auch ferner unter ärztlicher Beobachtung, um zu konstatiren, inwiefern diese Krankheit seine Zurechnungsfähigkeit beeinflusste.

London, 10. April. (Hochkapler.) Ein äußerst gefährlicher Hochkapler, der unter verschiedenen Namen schon in Deutschland und anderen Gegenden des Festlandes allerhand Schwindelacten betrieben hatte, auch in England bereits bestraft worden war, stand kürzlich vor dem Central-Kriminal-Gerichtshofe, angeklagt, von dem Herzog von Sutherland und anderen hochgestellten Persönlichkeiten unter falschen Vorpiegelungen Geldsummen bis in der Höhe von 100 Pfd. St. zu erlangen versucht zu haben, was ihm in einzelnen Fällen auch gelungen war. Der Angeklagte, Charles Howard, hatte unter dem Namen eines Grafen Howard Briefe an die Herzogin von Sutherland, Montrose und Andere geschrieben und dieselben unter dem Vorwande, daß sie seinen Vater sehr gut gefannt hätten, um eine Anleihe von 100 Pfd. St. erwirkt, da er durch das Ausbleiben von Rimesen aus Italien in große Verlegenheit gerathen sei. In einigen Fällen behauptete er sogar, daß die Herren seine Taufpaten seien, und so gelang es ihm denn auch, Summen von verschiedener Höhe zu erlangen. Endlich schöppte man jedoch Verdacht und setzte sich mit dem Wohlthätigkeits-Organisations-Verein in Verbindung, auf dessen Anrathen er zum Herzog von Montrose befehlt und befragt wurde, ob die in seinem Briefe angegebenen Thatfachen auf Wahrheit beruhten. Als er diese Frage bejahte, wurde er verhaftet, und da in der Voruntersuchung nachgewiesen wurde, daß er schon jahrelang ähnliche Schwindelacten betrieben, vor die Assisen verwiesen, wo er die Wahrheit seiner Angaben mit frecher Stirne aufrecht hielt, jedoch des Betruges überwießen und zu zwölf Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Howard soll ein fein gebildeter Mann sein, fertig Deutsch, Französisch und Englisch sprechen und vor einigen Jahren in Erfurt eine große Rolle gespielt haben, aus der er jedoch in höchst unliebsamer Weise durch einen Verhaftsbefehl herausgerissen wurde.

Offener Sprechsaal*)
**Spekulations-
 Käufe** an der Börse werden gegen mäßige Deckung zur coulantesten Ausführung übernommen und diesbezügliche Rathschläge gewissenhaft erteilt.
Bank- und Wechselhaus
Anton Koritz & Comp.,
 Budapest, Dreihingtgasse 2.

PROMESSEN
 auf
Ungar-Lose 300 Boden-Credit-Lose
 & fl. 3 und 50 fr. Stmpl. & fl. 1 und 50 fr. Stmpl.
 15. April Ziehung 15. April.
 100,000 fl. Haupttreffer 50,000 fl.
 verkauft Parfumeur 2312
M. Lueff, BUDAPEST,
 Waitznergasse Nr. 28.

**Promessen auf
 Ungarische Prämien-Lose.**
 Ziehung am 15. April.
 Haupttreffer fl. 100,000, fl. 3 und 50 fr. St.
 Wechselstube der
Pester ungarischen Kommerzial-Bank,
 Budapest, Dorotheagasse 1.

PROMESSEN, Ziehung 15. April.
Ungar. u. Bodenkredit-Lose
 Ganze à fl. 3. nur 1 fl.
 Halbe à fl. 1.75 u. Stempel. und Stempel.
 Bei 2 Promessen 25 fr. Nachlaß.
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des Lloyd
Sigmund Engel & Comp., Budapest,
 Dorottya-utca 5. z. Dorotheagasse Nr. 5.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ziehung am 15. April!
Promessen
 auf
UNGAR-LOSE
 ganze 3 fl., halbe fl. 1.75 und Stempel.
 Haupttreffer 100,000 fl. ö. W. ohne Steuerabzug.
Bodenkredit-Lose
 à fl. 1 und Stempel, Haupttreffer fl. 50,000
 Beide Promessen zusammen fl. 4.75.
Mercur, Budapest,
 S. POLITZER,
 Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Stel Maybaum,
 Miskolcz,
Manó Ranik,
 Budapest (Altofen),
 empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten
 als Verlobte. 12361

Ein Praktikant
 aus gutem Hause, mit guter Schulbildung findet sofort Aufnahme in der k. k. Hof-Mineralwasser-Fabrik von
Mattoni & Wille, Budapest, Dianabadgebäude.
 12410

Fáni Tauber,
Ignätz Binetter,
 Bátorkesz,
 Verlobte.

Telegramme.
 Wien, 13. April. (Priv.-Tel.) Die gemeinsame Minister-Konferenz unter Vorsitz Sr. Majestät währte von 1 bis 3 Uhr Nachmittags; derselben wohnten bei: die gemeinsamen Minister Kálnoky und Szlavay, die Minister Tiba, Taaffe, Szapáry, Dunajewski, Welfersheim und Drczy. In der Konferenz wurde die Vorlage, welche übermorgen in der um 11 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung der österreichischen Delegation und um 5 Uhr Nachmittags der ungarischen Delegation unterbreitet wird, festgestellt. In der Vorlage wird das außerordentliche Erforderniß für die auf dem Okkupationsgebiete und in Süddalmatien stehenden Truppen auf weitere sechs Monate, ferner die Ueberschreitung des 8-Millionen-Kredits mit beiläufig 2 Millionen und die Kosten für den Ausbau von Reitstraßen und besetzten Unterkunftsständen, sowie der Herstellung von Ueberführungsvorrichtungen veranschlagt. Eine ausführliche Motivirung der Vorlage lag der Konferenz im Entwurf fertig vor. Die Straßen und Unterkünfte für die Gensdarmen in der Crivoscie werden vom österreichischen Aerar gebaut. — Ministerpräsident Koloman Tiba reiste Abends nach Budapest zurück, während Finanzminister Graf Szapáry zur Eröffnung der Delegations-Session hier bleibt.

Wien, 13. April. Die österreichische Delegation tritt am Samstag, um 11 Uhr zusammen.

Leipzig, 13. April. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Beschlüsse zweier galizischen Bezirksvertretungen, betreffend die Entsendung von Petitionen um sprachliche Gleichberechtigung in Schlesien, sind von den polnischen Behörden unter Zustimmung des Landesauschusses sirtirt worden.

Petersburg, 13. April. (Priv.-Telegr.) Die deutsche „Petersburger Zeitung“ meldet, Fürst Drloff kehre nur vorübergehend nach Paris zurück und soll eine nanderer Botschafterposten erhalten. Weiter wird dem genannten Blatte mitgetheilt, an Drloff's Stelle trete ein gegenwärtiger Minister, der früher Diplomat gewesen, doch bezweifelt das Blatt diese Meldung, ebenso wie die heute hier eintreffende Nachricht, daß Graf Boris Melikoff wieder Verwendung bei der Regierung finden soll.

Berlin, 13. April. (Priv.-Telegr.) Aus Petersburg wird gemeldet: Auf der Petersburger Moskau-Nikolai-Bahn sei die gesuchte Mine, jedoch ohne Sprengstoffe, aufgefunden worden; ein Stationsbeamter sei verhaftet. Ferner wird gemeldet, die Juden-Kommission, obschon antisemitisch gesinnt, verwerfe doch Ignatjew's Maßregeln gegen die jüdischen Apotheker und Kaufleute.

Paris, 13. April. (Priv.-Telegr.) Der bekannte Communard Trinquet ist gestern nach lang andauernder Krankheit gestorben. (Trinquet war bekanntlich, nachdem die Wohlthaten der Amnestie den Mitgliedern und Anhängern der

ehemaligen Kommune einen Spielraum zu neuer Thätigkeit erschlossen, als erster ehemaliger Commune in den Pariser Municipalrath gewählt worden.

Wien, 13. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Das Petersburger Kabinett fragte auf vertraulichem Wege wegen des Fernbleibens der königlichen Familie und der Minister von der zur Erinnerung an den Czaren Alexander II. abgehaltenen Todtenfeier an.

Rom, 13. April. Der Papst empfing heute Nachmittags den König von Württemberg, in dessen Begleitung sich zwei Adjutanten, der Chef des königlichen Kabinetts, und ein geheimer Rath befanden.

Wien, 13. April. In der heutigen Offertion verhandlung unter dem Vorsitze des Finanzministers für effektiv 37.565,158 fl. 5% österr. reichliche Notenrente blieb die Kreditanstalt und die Rothschild-Gruppe mit dem Anbot von 92.12 1/2% für 100 fl. Nominale Ersterherin.

Wien, 13. April. (Privat-Telegramm.) Die heute abgehaltene 23. ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen „Der Anker“ verfügte über einen Gewinn von 255,005 fl. 82 kr.

Verin, 13. April. Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Verbot der Verbreitung des Wiener „Figaro“ im Reichsgebiet auf zwei Jahre.

Wien, 13. April. (Privat-Telegramm.) Die Brüder Joseph und Wilhelm Friedrich und Amalie Matt, welche seit Sonntag von dem Ausflug auf Nagalpe nicht zurückkamen, haben sich in wunderbarer Weise gerettet.

Berlin, 13. April. (Schluß.) Papierrente 64.90, 5perz. österr. Papierrente —, Silberrente 65.75, 6perz. ung. Goldrente 101.90, 4perz. österr. Staatsbahn 75.60, ungar. Staatsbahn 74.40, ungarische Staatsobligationen —, Eisenbahnprioritäten —, österr. Kreditaktien 565, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 555, Lombarden 241.50, Galizier 183.40, Kaiserthum 62.30, Rumänien 61.25, Wechsel per Wien 169.40, russische Banknoten 206.15, 4 1/2 perz. ungar. Bodencredit —, ungarische Eskompte-Bank —, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.30, —, Ruhig. Spielpapiere, Bahnen und Banken schließlich nachgehend, russische Werthe lebhaft steigend, Bergwerke ziemlich behauptet.

Frankfurt, 13. April. (Schluß.) Papierrente 64 1/2, Silberrente 65 1/2, österr. Goldrente 80.50, ung. Goldrente 101.62, österr. Kredit 281.50, österr. Bankaktien 696.50, österr. Staatsbahn 276, —, Galizier 265.87, Lombarden 118.50, Elisabeth-Westbahn 180, —, ungarisch-galizische Bahn 137.12, Weichbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 170.25, ung. Bons —, 4perz. ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 74 1/2, 6perz. österr. Papierrente 78 1/2, 4 1/2 perz. Bodencredit-Briefe 80 1/2, ungarische Eskomptebank —, Fester. —, N a c h b ö r s e: österr. Kreditaktien 281.50, österr. Staatsbahn 275.87, Galizier —, Lombarden 119, —.

Frankfurt, 13. April. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 280.25, Silberrente —, 5perz. österr. Papierrente —, österr. Staatsbahn 275.50, österr.-ungar. Bankaktien —, Galizier 264, —, Lombarden 118.25, ungarische Papierrente —, österr. Goldrente —, ungar. Eskompte- und Wechselbank —, 6perz. ungar. Goldrente 102.37, Fest.

Paris, 13. April. (Schluß.) 3perz. ungar. Rente 84.02, 5perz. ungar. Rente 118.17, amortisirbare Rente 84.27, österr. Staatsbahn 688, —, Lombards 305, —, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodencredit 840, —, österr. Goldrente —, ungar. Eisenbahnanleihen —, ungar. Hypothekbank —, Wiener Unionbank —, 4perz. ung. Goldrente 75 1/2, Träge.

Paris, 13. April. (Boulevardverkehr.) 3perz. ungar. Rente 84.07, 5perz. ungar. Rente 118.17, ungar. Hypothekbank 525, —, ungar. Eisenbahnanleihen 290, —, Ruhig.

London, 12. April. (Anfang.) Consoils 101 Silber —, österr. Goldrente —.

Berlin, 13. April. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 228, —, per September-Oktober Rm. 207.50, Roggen loco Rm. 156, —, per April-Mai Rm. 155.50, per Mai-Juni Rm. 156, —, per September-Oktober Rm. 153, —, Hafer per April-Mai Rm. 132.50, per Mai-Juni Rm. 133.50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 56, —, per April-Mai Rm. 55.80, per September-Oktober Rm. 56, —, Spiritus loco Rm. 44.10, per April-Mai Rm. 46.40, per Juni-Juli Rm. 47.20, per August-September Rm. 48.60.

Breslau, 13. April. (Produktenmarkt.) Spiritus per April 44.20, per Frühjahr 45.20.

Böln, 13. April. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai Rm. 22.25, per Juli Rm. 21.55; Roggen per Mai Rm. 15.45, per Juli Rm. 15.45; Rüböl loco Rm. 30.50, per Mai Rm. 29.20.

Stettin, 13. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 223, —, per Mai-Juni Rm. 220, —, Roggen per April-Mai Rm. 154, —, per Mai-Juni Rm. 153, —, per Juni-Juli Rm. 152, —, Rüböl per April-Mai Rm. 56, —, per September-Oktober Rm. 56, —, Spiritus loco Rm. 42.50, per April-Mai Rm. 45.30, per Juni-Juli Rm. 46.10, Reisp. per September-Oktober 258, —.

Paris, 13. April. (Produktenmarkt.) [Anfang.] Weizen per laufenden Monat 29.90, per Mai 29.80, per vier Monate vom Mai 29.40, per Juli-August 28.80, — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 62.75, per Mai 63, —, per vier Monate vom Mai 62.75, per Juli-August 62.50, — Rüböl per laufenden Monat 70.75, per Mai 71, —, per vier Monate vom Mai 72.25, per vier letzten Monate 74.25, — Spiritus per laufenden Monat 59.25, per Mai 60.25, per vier Monate vom Mai 61.25, per vier letzten Monate 57.50, — Weizen still, Mehl matt, Del und Spiritus still, — Bemökt.

Hamburg, 13. April. Petroleum, loco Rm. 7.10, per Frühjahr Rm. 7.20, per Herbst Rm. 7.80, — Still.

Bremen, 13. April. Petroleum, loco Rm. 7.10, per Frühjahr —, Matt.

Antwerpen, 13. April. Petroleum, Francs 17 1/4, per 100 Kilogr. — Ruhig.

Newyork, 12. April. Petroleum in Newyork 7 3/4, in Philadelphia 7 1/4, Mehl 530, rother Winterweizen 142.50, Weizen loco 142, —, per April 142.75, per Mai 138.75, Getreidefracht 1/2, Schmalz —.

Der Kapitalist.

Budapest, 13. April.

(Witterung und Saatensand.) Der Witterungsverlauf der letzten acht Tage wurde von unseren Deonomen mit großer Besorgnis verfolgt; die Nachtfröste, welche in den Tagen vom 7., 8. und 9. April vorkamen, erweckten große Befürchtungen für die gesammte Vegetation, und thatsächlich haben dieselben mehrfach Schaden angerichtet. Ein Theil der in Blüthe stehenden Obstbäume ist erfroren, die ersten Triebe des Weinstocks sind namentlich in tiefergelegenen Weinärten erfroren, der Reisp hat in vielen Gegenden gelitten, und die an das Ackerbauministerium eingelangten Berichte wissen zum Theil auch von Beschädigung des Frühjahrsanbaues zu erzählen, während der Stand der Herbstsaaten übereinstimmend als ein ganz vorzüglicher bezeichnet wird. Von den durch den Frost angerichteten Schäden sind jedoch nur die an den Obstbäumen angerichteten als vollkommen irreparabel zu betrachten. Die Entwickelung der Weinstöcke war noch nicht weit genug vorgeschritten, als daß der Schaden ein sehr großer sein sollte, und da, wo der erste Trieb wirklich erfroren ist, kann ein zweiter wenigstens theilweise Ersatz bringen. Daß die Beschädigungen des Reipes nicht allzu bedeutend sein können, darauf läßt der Preisstand des neuen Reipes auf August-September-Eieferung schließen; unsere Händler sind gemächlich über den Stand der einzelnen Kulturen sehr gut unterrichtet, oftmals besser, als die amtlichen Berichtstatter des Ministeriums, und wenn heute neuer Reisp per August-September noch mit 13 fl. 25 kr. verkauft wird, so ist dies ein Beweis, daß wenigstens in den Kreisen des hiesigen Handelsstandes die Hoffnung auf eine befriedigende Reispente vollkommen aufrechterhalten wird. Was die angebliche Beschädigung des Frühjahrsanbaues betrifft, so wird eine solche überhaupt nur in wenigen Berichten behauptet, und auch diese letzteren beschränken sich zumeist auf die Mittheilung, daß die Gerste, die und da auch der Hafer „vergilbt“ seien; nun weiß aber jeder Deonom, daß ein solches Vergilben noch keineswegs eine Vernichtung des Reimes bedeutet, und daß nachfolgende günstige Witterung den betroffenen Feldern bald wieder ein gesundes Ansehen geben kann. Die nach den in den letzten Tagen gefallenen reichlichen Niederschlägen heute eingetretene sonnige und warme Witterung wird aber das Fortschreiten der Vegetation derart befördern, daß die durch die Nachtfröste angerichteten Schäden bald wieder zum größten Theile ausgebeßert sein werden. Die Hoffnungen auf eine gute Getreideernte sind daher heute noch als vollständig berechtigt zu betrachten.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die rauhe und regnerische Witterung der letzten acht Tage hat auf den Verkehr in Manufakturwaaren ungünstig eingewirkt; der Besuch von fremden Käufern war schwach und auch briefliche Bestellungen trafen nur spärlich ein. Im Ganzen kann jedoch das Resultat des Frühjahrsgeschäftes als ein befriedigendes bezeichnet werden; der Absatz war sogar größer als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Auch aus Wien lauten die Berichte über den Verlauf der Frühjahrssaison ziemlich günstig. Auch für den Bedarf

der Sommerfaison wurde dort bereits Einiges umgesetzt und man gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß das Geschäft eine angenehme Entwicklung erfahren werde. Insofern von irgend einer namhaften Bedeutung sind in Wien in der letzten Zeit nicht vorgekommen und hat dieser Umstand eine wesentliche Kräftigung in der allgemeinen Stimmung bewirkt. Das Inkasso ist wohl etwas regelmäßiger geworden, aber es läßt doch noch Manches zu wünschen übrig. Die aus der Provinz zurückgekehrten Reisenden brachten wohl Aufträge mit, dieselben bewegen sich aber in ganz bescheidenen Dimensionen und konnten nur knapp die bisherigen Preise erzielt werden. Der hauptsächlichste Verkehr fand in Modestoffen statt; Weißwaaren fanden keine lebhaftige Frage, dagegen wurde auf schon ausgeführte Blaudruckwaaren nicht unwesentlich reflektirt. Der Verkehr mit rohen Kotonen konnte, da einerseits der Begehr sich bloß auf die nothwendigste Bedarfsversorgung erstreckte, andererseits aber davon nur sehr wenig angeboten wurde, keine regere Entwicklung erfahren und sind die meisten der mechanischen Webereien umsoweniger im Markte thätig, als ihn n. einerseits die Preislimiten der Käufer schon gegenüber den hohen Copswerten keineswegs zu genügen vermögen, andererseits aber sind dieselben noch mit längeren Kontrakten versehen und haben daher keine drängende Veranlassung, sich dem Markte zu nähern. Im Verkehre mit Artikeln aus reinen Leinen fehlte es an jeder Elastizität, dagegen waren Tisch- und Bettzeuge, zumeist als Halbfabrikate, nachhaltiger begehrt und war hierfür ein ziemlich umfangreicher Absatz zu erzielen. Schafwollwaaren bleiben hauptsächlich in hübsch gemusterten Kostümstoffen ziemlich frequent gefragt. Wiener Vorstadtfabrikate waren fortgesetzt in den Spezialitäten für die nächste Saison beliebt.

(Foncière, Westler Versicherungsanstalt.)

Die Bilanz dieser Gesellschaft, welche der am 20. d. M. stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden wird, schließt mit dem ansehnlichen Gewinn von fl. 425,694.52, welcher Betrag einer Verzinsung von 8 1/2 Prozent (des eingezahlten Aktienkapitals) entspricht. Nach Dotirung des Gewinn-Reservefonds und der statutarischen Bezüge wird die Direktion die Verteilung von Francs 6.25 per Aktie beantragen. Die Baarprämien-Einnahmen betragen: fl. 3,160,165.20 in den Elementar-Branchen, fl. 366,045.99 in der Lebens-Branchen, somit um fl. 682,168.43 mehr, als im Jahre 1880. Der Versicherungsstock in der Lebens-Branchen beträgt fl. 10,311,890 Kapital und 2998 Rente und ist somit um fl. 2,465,711 Kapital und 1704 Rente gestiegen. Die Prämien-Reserven erreichen die Höhe von fl. 501,836.91 in den Elementar-Branchen und fl. 1,363,104.51 in der Lebens-Branchen und ergeben gegen das Vorjahr einen Zuwachs von fl. 261,242.81. Die Kapitalien der Anstalt, ohne Einbeziehung der Baarbestände bei den Filialen, der Conto-Corrent-Forderungen und Saldi bei Vertretungen der Parteien sind wie folgt elocirt: In Pfandbriefen des ung. Bodencredit-Institut, der österr. Bodencredit-Anstalt, der ung. Kommerzbank und der ung. Hypothekbank, Budapest Stad-Anleihen und Eisenbahn-Prioritäten fl. 3,077,035.50, in t. ung. Staats-Kassenscheinen fl. 1,011,300, Einlagen bei Sparkassen fl. 773,000, Einlagen bei Banken fl. 149,900.29, in Borsbüßen auf Effekten und Lebensversicherungs-Polizzen fl. 210,974.50, in gesellschaftlichen unbelasteten Realitäten fl. 1,304,047.48, Wechsel im Portefeuille fl. 96,061.58, in baarem Kassebestand am Centrale fl. 127,008.89, Kapital-Anlagen der Assoziationen in Treasoren und Effekten fl. 149,095.53.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.)

Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat der Generalrath der oesterreichisch-ungarischen Bank heute beschlossen, den Zinsfuß im Lombardgeschäft von 5 1/2 auf 5 Prozent herabzusetzen. Dieser Beschluß, den wir bereits vor einigen Tagen als bevorstehend angekündigt haben, wurde durch den fortwährenden Rückgang des Lombardgeschäftes herbeigeführt. Die Bank nähert sich mit der beschlossenen Zinsfußherabsetzung nur dem bei anderen Wiener Banken im Effektivorschutzgeschäft geltenden Zinsfuß, welcher letztere sich zwischen 4 1/2 und 5 Prozent bewegt.

(Zum Falliment der Banque de Lyon et de la Loire.)

Die Gläubiger der falliten Banque de Lyon et de la Loire werden, wie übereinstimmend berichtet wird, kaum mehr als 80 Prozent erhalten. Die Passiven betragen sich mit rund 55 Millionen Francs, welchen nur Aktiven im Belaufe von 35 Millionen Frs. gegenüberstehen. Nachdem das Aktienkapital nicht voll eingezahlt ist, könnte eine Nachzahlung von 375 Francs per Aktie einberufen werden. Eine solche Nachzahlung würde jedoch höchstens 10 Millionen ergeben, so daß die Gesamtaktiven auf 45 Millionen Francs gebracht würden. Das ist 80 Prozent der Passiven.

(Fabrikbegünstigung.)

Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister der Firma Franz Regenhart u. Genossen für ihre in Lesmarc betriebene Leinen- und Flachs-Spinnerei und Webefabrik die mittelst G.-N. 44: 1881 angeführten staatlichen Begünstigungen ertheilt.

(Triester Ausstellung.)

Der Sektionsrath im Handelsministerium, Herr Herich, erucht als Präses des Landes-Central-Komite's der Triester oesterreichisch-ungarischen Ausstellung die hauptstädtliche Behörde, sich an der Triester Ausstellung betheiligen zu wollen. Er macht aufmerksam, daß in Oesterreich sich bereits 1100 Aussteller, in Ungarn aber erst 100 gemeldet haben, was, falls sich die Theilnahme nicht steigert, den Anschein gewinnen würde, als wäre Ungarn nur ein unbedeutender Theil der Monarchie. Das Ausstellungskomitee gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die interessirten Kreise Ungarns

alle Nebenrückfichten beiseite lassen und trachten werden, Ungarn bei dieser Ausstellung würdig zu vertreten.

Wiener Fruchtbörse vom 13. April. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 20 fr. bis 12 fl. 25 fr., Mai-Juni-Weizen von 12 fl. 25 fr. bis 12 fl. 30 fr., Herbst-Weizen von 12 fl. 9 1/2 fr. bis 11 fl. — fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 32 fr. bis 7 fl. 35 fr., Frühjahrs-Hafer 8 fl. 5 fr. bis 8 fl. 7 1/2 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 92 1/2 fr., ungarisches Korn 9 fl. — fr. bis 9 fl. 25 fr., Frühjahrsform 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 55 fr., Herbstform 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 55 fr., Merkantilhajer 8 fl. 15 fr. bis 8 fl. 25 fr., prompter Mais 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 13. April. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorsteherhändlerhalle.) Das Geschäft blieb unverändert. Ungarische, alte schwere 60 fr. bis 62 fr., junge schwere 65 1/2 fr. bis 66 fr., mittlere 64 fr. bis 65 fr., Bauernwaare, schwere 60 bis 62 fr., mittlere 60 bis 62 fr., rumänische Bakonyer, Stachel, schwere 57 bis 58 fr. transito, leichte 54 bis 57 fr. transito, serbische, schwere 60 bis 62 1/2 fr. transito, mittlere 57 bis 59 fr. transito. Magere jährige, lebendes Gewicht 49 fr. bis 56 fr. per vier Prozent von der Bahn gewogen.

Wien, 13. April. (Stechviehmärkte.) Zugeliefert wurden 3087 Stück Kühe, 408 Stück geschlachtete Schweine, 78 Stück geschlachtete Schafe und 1702 Stück Lämmer. Die Preise waren: für Kühe 35 fr. bis 55 fr., einzelne Stücke Primawaare bis 56 fr., für geschlachtete Schweine 50 bis 60 fr., für geschlachtete Schafe 40 bis 60 fr. per Kilogramm und für Lämmer 6 bis 14 fl. per Paar. Der Handel war in Kühen und Lämmern sehr flau. — Auf dem Schafmarkte waren 4755 Stück Schafe aufgetrieben; außer einigen kleinen Partien mittlerer und minderer Qualität waren sämtliche Schafe geschoren. Bei reiner Kauflust haben sich die wünschentlichen Preise behauptet. Man verkaufte Exportwaare zu 20 fl. bis 34 fl. 75 fr. und Brackschafe zu 12 fl. bis 18 fl. per Paar. Auf's Gewicht notiren wir nominell für Exportwaare 50 bis 58 fr. und für Brackschafe 40 fr. bis 48 fr. per Kilogramm. Eine Partie halbenglischer Lämmer wurde für den Lokalkonsum zu 64 fr. per Kilogramm verkauft.

Paris (La Billeite), 10. April. Der Markt war bei einem Auftriebe von 2849 Stück Ochsen und 15,231 Stück Schafen recht animirt. Man notirte für Ochsen die Preise von 57 bis 83 Centimes und für Schafe von 95 Centimes bis 1 Franc 7 Centimes per 1/2 Kilogramm. Ungarische Schafe (1633 Stück) galten 1 Franc bis 1 Franc 3 Centimes per 1/2 Kilogramm. 171 Stück Ochsen und 300 Stück Schafe blieben un verkauft.

Wiener Börse vom 13. April.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse verkehrte Anfangs schwankend, zum Schluss aber auf erhobte Berliner Notirungen wieder recht freundlich; Devisen und Valuten neuerdings vertheuert. Es notiren: Ungarische Eskomptebank 110.25, ungarische Hypothekbank erster Emission 245. —, Siebenbürger 166. —, Graj Raaber 168.25, Alföld 170. —, Fünfsirchner 212.50, Theißbahn 248.50, Nordostbahn 164. —, Kaschau-Dorberger 146.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusssätze: Oesterreichische Kreditaktien 330.90, Anglo-Austrian 131. —, Lombarden 141.50, österreichische Staatsbahn 324.75, Goldrente 93.30, Napoleond'ors 9.51 1/2, London 120.10, Rente 76.30, Galizier 313.25, Kreditlose 179.50, 1864er Lose 171.50, Deutsche Bankplätze 58.70, 1860er Lose 129.75, Münz-Dulaten 5.62, Frankfurt —, Türkenlose 26.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 320. —, Silberrente 77. —.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundrenten-Obligations 98.15, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134. —, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundrenten-Obligations 96.50, ungarische Kreditbank 322.75, ungarische Pfandbriefe 100.50, Alföldbahn 170. —, Siebenbürger 166. —, ungarische Nordostbahn 164. —, ungarische Ostbahn 95.50, Ostbahn-Prioritäten 91.20, ungarische Lose 117.75, Theißbahn 249. —, ungar. Schafanweilung erster Emission —, Weinbeut-Obligations 96.50, ungar. Eskomptebank 111. —, ungarische

Goldrente 119.40, Theißthal-Lose 111. —, Kaschau-Dorberger 146.50, ungar. Papierrente 87.40.

Die Abendbörse begann matt, befestigte sich jedoch auf das Gerücht von der beabsichtigten Resignation Ignatieff's; der Verkehr war übrigens geringfügig.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 330. —, ungarische Kredit 323.55, Anglo-Austrian 131. —, Unionbank 125.25, Wiener Bankverein 119. —, Staatsbahn 324.50, Karl Ludwigbahn 312.50, Lombarden 140.25, Rente 76.35, ungar. Goldrente 88.70, Napoleond'ors 9.51 1/2, Marknoten 58.75, ungarische Eskomptebank 110. —.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 330.60, ungarische Kredit 323.25, österreichische Staatsbahn 324. —, ungar. Papierrente —, Unionbank —, österr. Goldrente 93.95, österr. Papierrente 76.37, Galizier 312.25, Anglo-Austrian 131. —, 4perz. ungar. Goldrente 88.75, Lombarden 140.50, 20-Francstücke 9.51 1/2.

Die Nachbörse verlief sehr bewegt; österr. Kreditaktien schwankten zwischen 329.50 und 335. —, Märzrente 93.20, Märzrente 76.35 bis 76.75, 4perz. ungar. Goldrente 88.70 bis 89.40.

Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 334.75, Märzrente 76.70, 4perz. ungar. Goldrente 89.25.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 13. April. In Erwartung der heute erfolgenden Begebung der österr. Papierrente verhielt sich die Spekulation reservirt; es kamen mehrfache Gewinnersparungen vor, welche eine mäßige Abschwächung der Kurse herbeiführten. Im Allgemeinen blieb jedoch die Stimmung fest, der Verkehr war lebhaft.

Vormittags wurden österr. Kreditaktien mit 333.40 — 332, ungar. Kredit mit 325, ungar. Eskomptebank mit 109.75 — 110, 4perzentige ungar. Goldrente mit 88.65, 5perzentige Papierrente mit 87.65 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnanlehen mit 134 — 133.87 1/2, 4perzentige ungar. Goldrente mit 88.80 — 88.70, 5perzentige Papierrente mit 87.65 — 88.62 1/2, 6perzentige Bester Anleihe mit 104, Ostbahn-Prioritäten erster Emission mit 91.40, Ostbahn-Goldobligationen mit 95.75, Aktien der Siebenbürger Eisenbahn mit 166.50 in Verkehr. Oesterr. Kreditaktien variirten zwischen 332 und 330, blieben 330.40, ungar. Kredit wurden per Ultimo mit 324.50 — 325.50 — 324, ungar. Eskomptebank mit 109.75 bis 109.50, Gewerkebank mit 186.50 — 187.50, Industriebank mit 59 — 61 geschlossen. Von Industrieanleihen wurden Banoniamühle mit 1000, Drafschische Ziegelei mit 160 gekauft. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francstücke 9.50 bis 9.52, Reichsmark 58.65 bis 58.75, London 119.90 bis 120.15.

Die Abendbörse verlief sehr bewegt. Bei lebhaftem Geschäft setzten österr. Kreditaktien mit 330.40 ein und holten sich bis 332.10, drückten sich wieder bis 330.20, stiegen abermals bis 331.70, schlossen 331, ungar. Eskomptebank 109.50, 4perzentige ungarische Goldrente 88.75, 5perzentige ungar. Papierrente zu 87.65 nominell.

Getreidegeschäft. Die Mühlen zeigten heute zu Beginn des Geschäftes schwächere Kauflust für Weizen und legten billigere Preise an; da aber die Besitzer Konzeptionen verweigerten, entwickelte sich später ein ziemlich lebhaften Verkehr; es wurden circa 15,000 Mtr. abgesetzt, wovon die größere Hälfte von einer einzigen Mühle gekauft wurde. Preise blieben unverändert. Verkauf wurden:

Theiß: 100 Mtr. 76.6 R. zu 12 fl. 70 fr., mit Zusatz, 100 Mtr. 76.4 R. zu 12 fl. 80 fr., mit Zusatz, 300 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 80 fr., mit Zusatz, 200 Mtr. 76.4 R. zu 12 fl. 60 fr., mit Zusatz, 100 Mtr. 75.5 R. zu 12 fl. 40 fr., mit Zusatz, 300 Mtr. 73.8 R. zu 12 fl. 42 1/2 fr., 100 Mtr. 73.4 R. zu 12 fl. 45 fr., 600 Mtr. 72 R. zu 12 fl. 25 fr. — Weizenbörse: 1000 Mtr. 73.4 R. zu 12 fl. 47 1/2 fr., 700 Mtr. 72.5 R. zu 12 fl. 47 1/2 fr., 300 Mtr. 73.3 R. zu 12 fl. 50 fr. — Bäckkäser: 1200 Mtr. 73 R. zu 12 fl. 50 fr. — Donau: 2100 Mtr. 76.4 R. zu 12 fl. 45 fr. — Marojer: 200 Mtr. 76.5 R. zu 12 fl. 75 fr., 300 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 65 fr. — Bester Boden: 200 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 27 1/2 fr., gelb. — Ober-Länder: 100 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 20 fr., 200 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 10 fr., 200 Mtr. 74.5 R. zu 12 fl. 5 fr. — Ujance: 500 Mtr. 75.2 R. zu 12 fl. 10 fr., 500 Mtr. 75.2 R. zu 12 fl. 10 fr. — Ordnungarischer: 100 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 10 fr. — Walachischer: 100 Mtr. 69.8 R. zu 10 fl. 50 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 200 Mtr. zu 8 fl. 30 fr., mit Zusatz, 300 Mtr. zu 8 fl. 45 fr., Beides per Kaffe.

Gerste: 100 Mtr. zu 8 fl., 100 Mtr. zu 7 fl. 80 fr., 300 Mtr. zu 8 fl. 20 fr., Alles per Kaffe.

Hafer: 300 Mtr. zu 7 fl. 65 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. 15 fr., Beides per Kaffe.

Termine maiter. Gehandelt wurde Vormittags Frühjahrsweizen zu 12 fl. 15 fr., 12 fl. 10 fr., 12 fl. 8 fr., 12 fl. 4 fr., Herbstweizen zu 10 fl. 60 fr., 10 fl. 55 fr., 10 fl. 65 fr., 10 fl. 58 fr., 10 fl. 55 fr., Mais per Mai-Juni zu 7 fl. 6 fr. bis 7 fl. 8 fr. und 3000 Mtr. Reps per August-September zu 13 fl. 25 fr.; Nachmittags wurden 2500 Mtr. Frühjahrsweizen mit 12 fl., 5000 Mtr. Herbstweizen mit 10 fl. 55 fr. geschlossen.

In Produkten sehr schwacher Verkehr. Pflaumene, Terminwaare, maiter, serbische Sadwaare per Oktober-November zu 24 fl. 10 fr. per 56 Kilogramm geschlossen, bosnische Sadwaare 25 fl. G., 25 fl. 45 fr. W. Fettwaare unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Waare, Theiß, Bester Boden, Weizen, Roggen, Gerste, Futtermittel, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, alt. Includes prices for various grain types and quantities.

Table with columns: Qual., Weizenb., Qual., Nordungar., Roggen, Gerste, Futtermittel, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, alt. Includes prices for various grain types and quantities.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Reps, Kohl, Spiritus, Preßhefenwaare, Nothspiritus. Includes prices for various agricultural products.

Auszug aus dem „Nözlöndy“.

Expositionen in Budapest. Christinenkinder Haus und Grund und Weingarten des Johann Gymsessy (1478 fl., 160 fl.), am 26. Juni im Diner Grundbuchsamte.

Expositionen in der Provinz. Kiegeschäften: Der Frau Ladislaus Batory in Bapa (21,054 fl.), am 19. Juni. — Des Mikolaj Dlah in S. — U. — U. — U. — U. (10,670 fl. und 8200 fl.), am 14. Juli. — Des Andreas Sakariás in M. — Hermány (10,000 fl.), am 17. Mai.

Kontursöffnungen in der Provinz. Gegen den prot. Kaufmann Max Sternberg in Baja; Kf. R. Wilhelm Orfan, Wv. Dr. Samuel Brud, Stellv. Lazar Buchwald, Ann. — L. 17. April, L. — B. 28. April (Thebesopler Gerichtshof). — Gegen die protol. Firma L. (Louise) Winkler in Arab; Kf. R. Anton Anay, Wv. Dr. Ludwig Mülser, Stellv. Uros Joanovics, Ann. — L. 17. April, L. — B. 9. Mai.

Kontursaufhebungen in der Provinz. Des Julius Bobelle in Miskolc. — Des Guard Knöpfelmacher in Trencsin. — Des Johann Boldog in Erlau. — Des Béla Goba in Szemerere. — Des Samuel Tr. Bermescher in S. — Regen. — Des Karl Szalay in Weihen.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft 2 copoldbadi, Spiegelgasse Nr. 5.

Table titled 'Bester Börsenkurse' listing various stocks and bonds with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

Table titled 'Wiener Börsenkurse' listing various stocks and bonds with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

Table titled 'Privat-Lose' listing various private securities with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Klavierstunden
 a 50 kr. Eine gutgeschulte, distinguirte Dame ertheilt Klavier-Unterricht in und außer dem Hause sehr billig. Näh. in der Exp. 21806

Steine, Ziegel!
 Ein größeres Quantum Bausteine und Ziegel ist zu verkaufen. Ad. in der Exp. 21951

Schöne Villa,
 auch zur Winterwohnung geeignet, Kostenpreis 30,000 fl., ist um die Hälfte zu haben. Günstige Zahlungsbedingungen. Näh. die Exp. 21901

Ziegelwerksteiler,
 technisch und praktisch, sucht einen Posten unter „F. H. R.“ poste restante Altosfen, Budapest. 21970

Konturs.
 Ein geprüfter Lehrer, der im Talmud, in der hebräischen, ungarischen, deutschen Sprache und Realgegenständen gründlichen Unterricht sieben Kindern ertheilen kann, wird vom 20. April 1882 bis 20. April 1883 mit einem Jahresgehälter von 220 fl. nebst ganzer Verpflegung aufgenommen; der die ersten 3 Gymnasialklassen auch unterrichten kann wird bevorzugt. Anträge sind unter Adresse Jonas Schiffer, Parnitzky I. P. Nagysalu, Station Kralovan, Kom. Arva zu richten. 21983

Elegante Speisezimmer- und Saloneinrichtung
 sind wegen Ueberfluthung preiswürdig zu haben. Zu sehen täglich von 3-6 Uhr Nachmittags Radialstraße 80, 3. St. 24. 21967

600 Stück
 in verschiedenen Farben lazarische Kühlwannen für Privat-, Gast- und Bierhäuser einzeln oder in Partien sind zu haben per Stück fl. 1.20. Ferner alle Gattungen Gartenleuchter, für Kerzenbeleuchtung per St. sammt Glasstulpe 85 kr. und für Petroleumbeleuchtung sammt Tulpe pr. St. fl. 1.25 bei Leopold Deutsch, Spengler, Gr. Kronengasse 17. 21756

Ein hübsches, möblirtes Gassenzimmer
 mit Aussicht auf die Donau, welches die Vorzüge der größten Reinlichkeit u. Ruhe besitzt, ist am liebsten an einen distinguirten Beamten zu mäßigem Preise zu vermieten. Näh. Franz-Josefs-Quai 16, beim Hausmeister. 21859

Ein junger Mann,
 der in einem der größten Handlungshäuser angestellt ist, wünscht seine freien Abendstunden gegen entsprechende Honorirung als Buchhalter oder Korrespondent zu verwerthen. Anträge bitte unter „Beschäftigung gesucht“ an die Exp. zu richten. 21981

Gasthaus-Verkauf,
 alter Posten, billiger Zins, vis-à-vis einer großen Fabrik, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes sogleich oder am 1. Mai zu übernehmen. Näh. in der Exp. 21995

Ein noch ganz neuer Schupfen,
 mit Ziegel gedeckt, 4 Klaster breit und 8 Klaster lang, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 21959

Ein kleines Häuschen,
 4-5 Zimmer mit Zugerhör wird zu kaufen gesucht. Nicht anonyme Offerte unter Preisangabe und Beschreibung erachtet man unter „Heinrich 23“ Hauptpost restante bis 20. d. einzufenden. 21969

Eine Trafit
 am schönsten Platze sammt Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern u. Gewölb, Zins sehr billig. Seit 30 Jahren bestehend, zu übergeben. Zu erfragen Batiznerboulevard 42, 1. St. 3. Hans. 21987

Außergewöhnliche Vortheile
 bietet ein bestrenomirtes Banhaus tüchtigen Personen, welche sich mit dem Verkauf von garantirten Staatspapieren

Losen
 gegen Theilzahlungen befehlen wollen. Reell und leicht verkäuflich. Offerte sind zu richten an „Sigm. S. Koris“ Budapest, Josephsplatz 7. 21707

Nur in Budapest
 wünscht eine junge, hübsche, feingebildete Beamtenfrau (Norddeutsche) Placement als Repräsentantin oder Gesellschafterin. Batiznerstraße 62, 1. St. 10, von 10-12 und 3-5 Uhr. 21966

Ein Haus
 in der Josephstadt ist unter sehr guten Bedingungen aus freier Hand allsogleich zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Wo? sagt Daniel Klein, Maroffnergasse. 21996

Klavier (Flügel)
 von Fisk in Wien, fast neu, mit starkem Ton und sehr gefälliger kürzerer Form, Violinen von alten renommirten Meistern, biligt zu verkaufen Siputoza (Bseifergasse) 19, Parterre Th. 3. Dasselbst Adr. eines ausgezeichneten Violin- und Klavierlehrers (auch mit franz. Konversation) für Budapest und Umgebung. 22014

Eine feine Dame
 aus bester Familie, welche ihre Ausbildung in England vollendete und dort mehrere Jahre als Erziehlerin und Gesellschafterin thätig war, sucht eine Stelle als Erziehlerin, Gesellschafterin oder Repräsentantin. UnterAdr. Alpha Sigma an d. Exp. 21999

Gärtner,
 verheirathet, kinderlos, in seinem Fache verständig, mit guten Zeugnissen versehen, bittet entweder hier oder in der Nähe der Hauptstadt baldigst Unterzukommen. derselbe wäre geneigt, auch eine Hausmeister-Stelle anzunehmen. Adr. Karl Krauß, Budapest, Heußere Trommelgasse Nr. 50, für „Gärtner“. 21980

Eine adelige Besingung in Ungarn zu verkaufen.
Eine Besingung
 aus 316 Joch, wovon 212 Joch I. Klasse Acker nebst 50 Joch Wiesen, das Uebrige Weide, Wald, Garten, ein hochhohes Herrenhaus nebst erforderlichen Dekonomiegebäuden versehen, in höchst romantischer Gegend in unmittelbarer Nähe einer großen Stadt und Bahnstation, um 45000 fl. zu verkaufen. 18000 zu 5% auf 30 Jahre. Die Besingung ist ohne das hochhohes Herrenhaus um 2200 fl. verpacktet, eventuell auf Wunsch des Käufers wird der Pachtvertrag aufgelöst. Ernstmeinnende Käufer erhalten Näheres beim hiesigen Bevollmächtigten Leopold Sterk, Realitäten- und Güter-Agent. Budapest, Trommelgasse 61. 21926

Eine geübte Modistin
 findet mit ganzer Verpflegung und guter Bezahlung in einer größeren Provinzstadt sofortige Aufnahme. Näh. aus Gefälligkeit bei Herrn Daniel Klein, Maroffnergasse. 22025

Gesucht
 wird für ein hiesiges großes Etablissement zum möglichst sofortigen Eintritt ein **Komptoirist,**
 der deutsch und ungarisch korrespondiren kann und gute Kenntnisse in der englischen und französischen Sprache hat. Erste Bedingung ist schöne Handschrift. Schriftliche Offerte sub „B. P. 3“ an d. Exp. 22019

A young English Lady (Widow) seeks
 an engagement for the summer as Governness or Companion. Address, X. X. X. au bureau du journal. 22020

Tüchtiger
 Gas- und Wasserleitungs-monteur findet lohnende und dauernde Beschäftigung bei Geithner & Raich, Radialstraße 12. 22022

Bücher,
 größere und kleinere Sammlungen, als auch andere in das Fach schlagende Artikel kauft Andreas Nuzicka, Antiquar, Sebastiangasse 5. 22018

Frumaner,
 der auch fertig ungarisch spricht, ertheilt Unterricht in der italienischen Sprache. Gest. Zuschriften unter „S. 21“ an die Exp. 22015

Konturs.
 An der mit 1. Mai l. J. zu eröffnenden is. Clementarschule zu Bully im Sauleser Komitate ist die Stelle eines geprüften Lehrers mit dem Gehalte von 450 fl. per Anno zu besetzen. Bewerber, die der ungar., deutschen und hebr. Sprache mächtig sind, wollen ihre diesbezüglichen Gesuche allsogleich an den geiertigten Schulvorstand einzufenden. Bully, am 10. April 1882. Für den Schulvorstand: Dr. Braun, Bräses. 22024

Zu verkaufen!
 Wegen Abreise werden elegante Möbel, Service und Del-Gemälde billig verkauft. Zu sehen von 3 bis 5, Mondgasse 29, Parterre. 22028

Wegen Ueberfluthung
 von hier sind 2 Zimmer sehr schöne Möbel, auch Küchen-Einrichtung sofort billig zu verkaufen, und am 1. Mai zu übernehmen. Näh. in der Exp. 22017

Klavier.
 Ein 70ttav. Stuckflügel oder Pianino, überspielt, wird zu kaufen gesucht. Näh. bei der Firma Weiß & Pi., Batiznerboulev. Nr. 8. 22027

Ein tüchtiger Auschneider
 für eine Lederhandlung wird pr. 1. Mai a. c. gesucht. Jene, die in dieser Eigenschaft bereits thätig waren, sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, der deutschen und slavischen Sprache mächtig sind, erhalten Auskunft bei Herrn Johann Hoffmann, Budapest, Götvösgasse 7. 22026

Ein Glaferergeschäft
 auf gangbarem Posten in Ofen sammt Wohnung ist wegen Familienverhältnisse mit guten Bedingungen sogleich zu übernehmen. Näh. bei Anna Seregi, Witwe, 2. Bezirk, Schwannengasse Nr. 17. 22029

Wirthsrequisiten
 zu verkaufen. Näh. in der Exp. 22021

Eine diplomirte Lehrerin,
 welche in allen Zweigen der ungarischen und deutschen Sprache und Literatur, sowie in französischer Grammatik unterrichtet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Lektionen in p. t. Familien zu ertheilen. Werthe Adressen werden unter „M. Str.“ an die Exp. erbeten. 21793

Eine alleinstehende Dame,
 ohne Unterschied der Konfession, von tadellosem Charakter, kann zu zwei mütterlichen Kindern Stellung finden. Bedingung gute Wirthin, Unterricht im Deutschen, Ungarischen, Französischen, und Leitung des Hauswesens. Anträge unter „Mutterstelle“ an die Exp. 21865

Ein absolvirter Techniker
 sucht für die Nachmittagsstunden von 4-8 Beschäftigung als Korrektor oder dergl. Anträge unter „Korrektor“ an die Exp. 21977

Ein Komptoirist
 wird in ein Kurzwaarengeschäft aufgenommen. Offerte unt. Chiffre „L. 5“ an die Exp. 21953

Als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage
 wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Rochuspitals“** von Gustav Klinger empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem Romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet.

Der Roman **„Die Geheimnisse des Rochuspitals“** 3 Bände stark, kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochuspitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Rochuspitals“** ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Der Roman zusammen **6 Bände stark 90 kr.** mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die

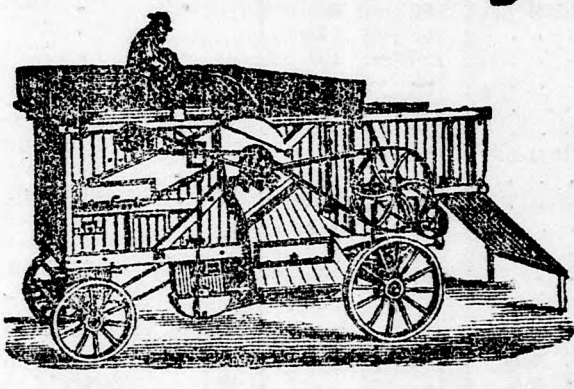
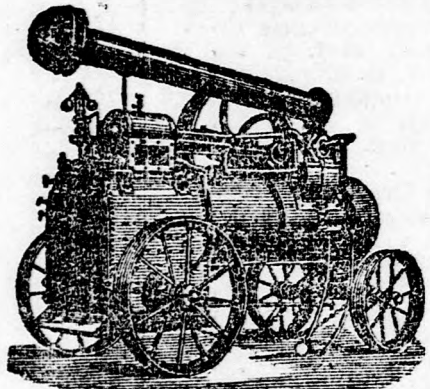
Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. Mit Nachnahme wird nichts versendet.

Ein praktischer **Kaufmann,**
 auch im Bureauwesen versiert, guter Ungar und Deutscher, mit guten Referenzen und ausgebreiteter Bekanntschaft in ganz Ungarn, 39 Jahre alt, sucht eine dauernde Anstellung als Kassier, Bureauchef, Leiter einer Niederlage oder Fabrik. Derselbe ist in der Lage, einige Tausend Gulden Kautions zu deponiren. Näh. d. Exp. 21844

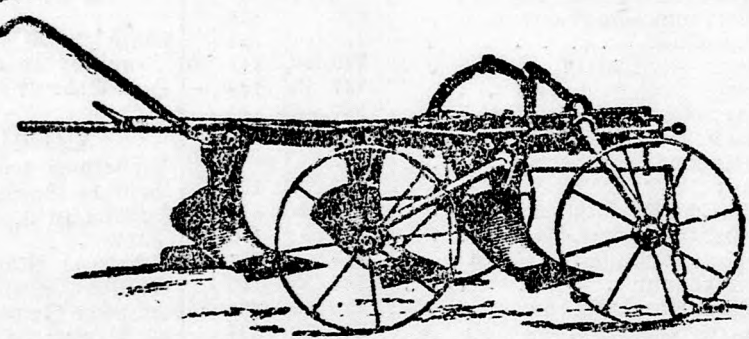
Ein tüchtiger **Geschäftsführer,**
 welcher 10 Jahre ununterbrochen bei Pretiosen und Effekten fungirt hat und zugleich die nöthigen Bücher führen kann, ist zu erfragen in der Exp. 21310

KOTZÓ PÁL,

Civil-Ingenieur,
 BUDAPEST,
 Uellöerstraße 18,
 empfiehlt



Dampftrischgarmenturen,
 Göpeldreschen,
 Pudderschmaschinen
 für Göpel- oder
 Dampftrieb.
 Mühlen.



Zwei- u. dreifarige
 Patent-Pflüge,
 Sae- und Mähmaschinen,
 Trieurs,
 Reuter, Nebler.

Ausführliche Kataloge und Preislisten gratis und franko.

Präservatifs, Gummi und Fischblasen

von 2-5 fl. pr. Dbd. Pariser Damenschwämme sammt Gebrauchsanweisung fl. 2 bis fl. 4 per Dbd. Gummi-Spezialitäten zc. versenden distret mittelst Nachnahme.

ORMAI & Co., Bandagen-Fabrik,
 Budapest, Hatvanergasse Nr. 20.
 (Bei vorheriger Einfindung des Betrages franciren wir die Sendungen.) 12077

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch alle Folgezustände, **Mannschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, Nervenzerrüttung** heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten ganz neuen **Heil-Methode** gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so veralteter **Nebel**
Spezialist Dr. Papai,
 Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, S. Komitats-Physikus, Budapest, Kerepesierstraße 6, Bazar Ordinarit von 9-5 u. Abends von 7-8 Uhr. Auchbr. iesslich. Für Damen separate Wartezimmer. On parle francais -- English spoken.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 102.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Freitag, den 14. April 1882.

NEMZETI SZINHAZ.

Gyenes László szerződött tag első fellépései:

A velencei kalmár.
Színmű 5 felv. írta Shakespeare.
Velencei doge Szigeti Imre
Maroccol herceg Kötönyi
Arragoni herceg Kőrösmeyei
Antonio Bercsenyi
Bassanio Nagy Imre
Gratiano Halmi
Shylock Gyenes
Tubal Komáromi
Lancelot Gobbo Vizvári
Óreg Gobbo Sántha
Portia Jászay
Nerissa Békesy
Jessica Csillag T.
Holnap: Hunyadi László.

NÉPSZINHAZ.

Először: Hoffmann meséi.

Regényes operette 4 felv. Zené-jét szerzette Offenbach.
Kápolnai Vidor
Solymosi Komáromi
Hegy Komáromi M.
Tihanyi Kassai
Ferencz

Neues Orpheum

chem. Beloznay-Garten. 11305
Heute, Freitag, 14. April 1882,

Große Vorstellung

in dem auf das prachtvollste und neu decorirten Garten.
Bei tüchtler Witterung im Salon.

Durchwegs neu engagirte Mitglieder.

Auftreten des preisgekrönten Athleten Sagendorf, des Sig. Giovanni Baldini, Estamoteur, Gläser, Kaffeetrolen und Violin-Virtuos, der Geschwister Reichmann genannt die Nachtigallen, der Quodlibet- und Lieber-Sängerin Fräulein Elise Lasky, der Wiener Lieber-Sängerin Fräulein Wilda, der deutsch-jüdischen musikalischen Duettisten Gebrüder Holländer, sowie Auftreten der Herren Salvini, François und des Fräulein Biragh.
Voranzeige: Sonntag, den 16. April, erstes Auftreten des vorzüglichen Charakter- und Wiener Gesangs-Komikers Josef Steidler.

Jeden Freitag Vormittags
Halászlé und Szegediner Paprika - Fische

Jeden Dienstag Abend
frisches Rostboeuf
in Guszmann's Weinkeller, Zsibárus-utca 1.

PFANDSCHEINE

vom k. u. k. Verfallamt, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt

im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Lürten-, Sachsen-Meininger, Mailänder-Lose etc. werden gekauft oder belehnt.

Laibacher Lose

Haupttreffer: fl. 30.000, 20.000, 15.000 u. s. w.
kleinster Treffer fl. 30. —

Nächste Ziehung: 2. Mai 1882.

Lose gegen Theilzahlungen
mit fl. 5 Anzahlung u. weiteren 4-jährigen Zahlungen á fl. 5 u.
Original-Lose á fl. 24.

zu haben bei der
Wiener Bank-Gesellschaft in Wien und in allen größeren
Bank- und Wechselgeschäften.

MÖBEL.

5 Zimmer elegante Möbel,

bestehend aus Schlafzimmer, Kredenz, Ottomane, Speise-tische, Spiegeleisen, Holzrahm Spiegel, Konsole mit Spiegel, Bilder, nebst feinen Garnituren, sind im Ganzen oder theilweise um jeden Preis zu verkaufen, nur bis 25. April, Kronprinz-(Herren-)Gasse 13, 2. Etage 24. Zu be-sichtigen täglich von 9—11 und von 2—6 Uhr Nachmitt.

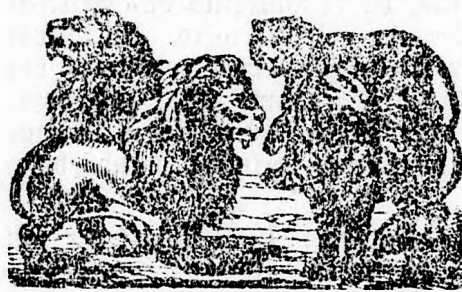
Gummi u. Fischblasen.

Est französisch, von 2—6 fl., wie auch Damenpezantitäten (Pa-riser Schwämme) pr. Dgd 4 fl. bei
Mor. Pollitzer, k. Bandagist,
Deák-gasse, Budapest. 11088

Die MÖBEL

welche dem deutschen Theater in der Wollgasse leihweise überlassen waren und für die letzte Sai-son neu angefertigt wurden, u. zw.: **Salongar-nituren, Voudoir-Einrichtungen, Garten-möbeln, Schreibtische, Holzesseln, große Spiegeln mit Konsolen** und noch andere Möbelstücke, werden **Rálmángasse 17**, neben dem deutschen Theater, **äußerst billig** verkauft.

Radialstrasse, vis-á-vis dem Opernhause.
Täglich 3 Vorstellungen,



um 5, 6 u. 7 Uhr, des aus Paris hier an-gelangen rühmlichst be-kannten Thierbän-digers **Jean Batti**, mit seinen vorzüglich dressirten Raubthie-ren. Kontraktlicher Ver-pflichtungen halber fin-den die Vorstellungen nur bis Ende dieses Monats statt. Geöffnet täglich von 8 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends. Füt-terung sämtlicher Raubthiere 7 Uhr Abends. Entrée: 1. Platz 40 kr. 2. Platz 20 kr. 12330
Achtungsvoll Die Direktion.



King Fu,

Radialstrasse 23,
Bräul'sches Palais, im Aus-stellungs-Salon des
Liliputaner Paares,
wird einem jeden Besucher der weltberühmte

KING FU

und dessen Geheimniß von Professor St. Germain von 10 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends gratis gezeigt und erklärt. Entrée 1. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr. Kinder und Mil-itär zahlen die Hälfte.
Repräsentant **J. Sedlmayer**

! Fernseher!

Neues optisches Taschen-Instrument für Touristen etc.



Zeigt auf 3—4 Stunden Entfernung rein und deutlich!

Dieser neuerfundene Fernseher besteht aus 2 optischen Linsen, die an jedem beliebigen Stock etc. befestigt werden können und von bedeutend größerer Wirkung als Feldstecher sind, daher auch dieselben **allgemeinen Bei-fall** gefunden und besonders für Landpartien etc. etc. Jedermann bestens zu empfehlen sind. Mit Glas zum in die Tasche zu stecken fl. 1.25, feinere fl. 1.75, extrafeine mit größeren optischen Linsen fl. 2.50.
Baroskop, sicher und verlässlichster Wet-teranzeiger fl. 2, feinst adjustirt fl. 2.75.
(Wiederverkäufern Fabrikspreise.)
Versendung gegen baar oder Postnachnahme.
Nur „allein“ zu beziehen von

Klingl & Baumann in Wien,
1., Tegetthoffstrasse 3. 12932

Meidinger - Oefen.

Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonethof,
Wien, Kärntnerstrasse 40—42.

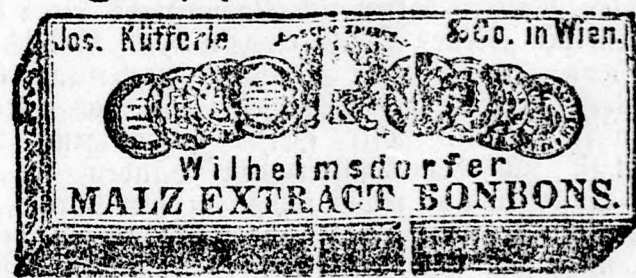


Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innen-seite der Thüren eingegossen.
MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Großes Spiegel-Lager.

Geertigter empfiehlt alle Gattungen **neueste Spiegel** in Gold-, Waschgold- und polirten Rahmen, dazu Konjols, schöne Antikide, Toilette-, Hand- und Reise-Spiegel zu sehr billigen Preisen in der **Glas-, Spiegel- und Rahmen-Niederlage, des**
Ferd. Winkle,
Budapest, Paris-haus.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kurenenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.

Der große Werth des echten Wilhelmsdorfer Malzextraktes ist durch Autoritäten ersten Ranges, wie **Oppolzer, Selter** in Wien, **Bock** in Leipzig und durch den in der ganzen medizinischen Gelehr-tenwelt hochgeachteten Professor **Niemayer** in Tübingen über jeden Zweifel gestellt.

In rosa Kartons á 10 kr., 12 Kartons fl. 1, feinere Sorten in Blechbüchsen á 25 kr., 42 kr. und 68 kr. **Malz-Extrakt**, chemisch rein in Vacuum er-zeugt, in Glástiegeln á 50 kr., 85 kr. und fl. 1.25.

Filiale in Budapest,

Waijnergasse 13

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Nur echt, wenn auf der Schachtel **J. Küfferle & Co.** steht.

Budapester Möbel - Bazar

und Papier-
Tapeten - Fabrikant

Aldasi Ignác
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in allen Sorten Möbeln für komplette Einrichtungen zu den bil-ligsten Fabrikspreisen.
fl. 4.50. **Tapeten, fl. 4.50.**

neueste Dessains, für ein mittelgroßes Zimmer, Wand, Plafond und Dekoration von fl. 4.50 auf-wärts. Feinere und reiche Dekorationen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Illust. Preis-courante sowie auch Tapeten-Muster auf Verlangen.

Möbel-Niederlage:
Deák-gasse Nr. 7.

Tapeten - Niederlage:
Wienergasse Nr. 4.

Eau Sallés

Ein Dreissigjähriger immer wachsender Erfolg erlaubt ein unerschbares Res-sultat durch den Gebrauch des **SALLÉS'SCHEN WASSERS** zu garanti-ten. Dieses Wasser wirkt allmählig oder augenblick-lich, es giebt weissen Haaren und Bärten ihre ursprüng-liche Farbe wieder und ver-leibt ihnen eine grosse Zartheit und einen unvergleich-lichen Glanz, ohne dass es noethig ist sie zu waschen oder vorzubereiten.

ÉMILE SALLÉS FILS, SUCCESSEUR

PARIS — 73, rue Turbigo, 73 — PARIS

Parfumeur und Chemiker.

Haus gegründet im Jahre 1850.

Depot in Budapest bei **Jos. v. Török, Király-utca 12; Alexander Vértessi, Christophplatz 1; St. Dankovsky, Josefsplatz 2.** 11250

Gerichtliche Lizitation.

Der im VII. Bez., **Damjanichgasse Nr. 54** auf fl. 34,718 geschätzte, 1181²/₁₀₀ □Maßter um-fassende Doppelgrund sammt ebenerdigem, aus solidem Material erbauten Wohnhause (auf ein Stockwerk angetragen), mündend in die **Stadtwaldhauhaupt-Allee Nr. 47**, bestehend aus 6 Wohnungen, stets Sommer und Winter bewohnt, vermietetem Weinkeller, Wasserleitung u. s. w., ge-langt am **15. April 1882, Vormittags 9 Uhr, im Grundbuchsamt, IV., Zhurm-gasse, zur zweitgerichtlichen Lizitation**, an welchem Tage diese Realität auch unter dem Schät-zungspreise hintangegeben wird. Vom Grundkom-plex eignet sich der in die Stadtwaldhauhaupt-Allee mündende, circa 600 □Maßter große Villa-grund vorzüglich zur Parzellirung und zum Aufbau einer Villa. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefällig-keit Herr **Ferdinand Amos, Karlsring 24**, an Wochentagen in den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr, wo auch in die Pläne Einsicht genom-men werden kann.

Allerlei.

(Eine Luftballonfahrt im Schneegebirge.) Am zweiten Ostertage flog in Berlin Herr Richard Opitz mit seinem Ballon „Berlin“ unter Schneegebirge empor. Trotz des schlechten Wetters hatten sich nachmittags circa 8000 Menschen in der „Neuen Welt“ eingefunden. Endlich um 6 Uhr Abends konnte Herr Opitz in Begleitung eines Herrn Wolff die Gondel besteigen und das Zeichen zur Abfahrt geben. Mit einem gewaltigen Auftrieb entriß sich der Ballon den Händen der ihn haltenden Soldaten und wand sich in großen spiralförmigen Windungen dem mit schwarzen Schneewolken bedeckten Firmament zu. Die Luftreisenden befanden sich in einer Höhe von 3000 Fuß, als sie durch Auswerfen von drei Saft Ballast den Ballon wieder zu sofortigem raschen Steigen veranlaßten, wobei er jedoch nun vom Oberwinde gefaßt und direkt nach Süden über den Südwesten Berlins, Schöneberg, Friedenau bis Zehlendorf getrieben wurde. Hier passirten die Luftschiffer in einer Höhe von 6000 Fuß die ersten Schneewolken. Nach der Beschreibung des Herrn Wolff machte es den Eindruck, als wenn sie sich im dichtesten Schneegebirge befänden, große Flocken umwirbelten Ballon und Gondel und lagerten sich in dichter Schicht sowohl auf ihre Kleidungsstücke wie den Gondelboden, während das ganze Tauwerk, sowie der Ballon selbst mit einer dicken Eiskruste überzogen schien. Von der Erde sahen die Reisenden nichts mehr, sie hörten nur ein verworrenes Geräusch, das wie ein Gemurmel zu ihnen heraufdrang. Es gewährte wiederholt den Anblick, als wenn der Schnee aus der einen Wolke auf eine bereits unter ihnen liegende herabfiel und dort liegen blieb; im Osten war Alles schwarz, während im Westen die untergehende Sonne ihre letzten matten Strahlen zuwarf. Der Thermometer war auf 5 Grad gesunken und hatte sich nun das Gas im Ballon derart verdichtet, daß der Ballon plötzlich ohne Ziehen der Ventillleine ganz energisch zu fallen begann. Beim Erreichen der unteren Luftschicht wurden die Reisenden wieder in ihren früheren Kurs nach Nordnordwest zurückgebrängt und erreichten Abends 9 Uhr, nachdem sie mehrere Minuten dicht über der Stadtbahn dahingefahren, bei Henningsdorf an der Lehrter Bahn, ohne einen Unfall, aber allerdings tüchtig durchgefroren, wieder die Erde.

(Ein amerikanischer Simson.) Newyorker Blätter berichten über einen Kraftmenschen, Namens Jonas Jams, der auch „der starke Jonas“, sowie „der Simson des Westens“ genannt wird und durch seine Kraftproben in der ganzen Union bekannt ist und Bewunderung hervorgerufen hat. Von Geburt ein Schwede, kam er mit 22 Jahren nach Amerika, wo er nun seit 23 Jahren lebt und sich durch seine Thätigkeit in den Grafschaften Boon und Hamilton drei große Farmen erworben hat, die zusammen 400 Acker Landes zählen. Seine Höhe beträgt 6 Fuß 2 Zoll, sein Gewicht 245 Pfund. Seine Stärke und Ausdauer sind geradezu staunenerregend. Im Jahre 1858 gewann er eine nationale Reputation dadurch, daß er von Illinois nach Kalifornien zu Fuße kam und dabei noch seine Lebensmittel in einem Schubkarren führte. Er brauchte hierzu 104 Tage. In Kalifornien gehörte er unter die ersten erfolgreichen Goldgräber. Er erwarb 10 bis 20 Dollars per Tag, und mit einem wohl gefüllten Sack von Goldstaub kehrte er über Panama nach Newyork, nach seinem früheren Heim in Illinois, zurück. Von seinen Kraftproben erzählt man: Er zog eine Kuh, die in einem Morast halb versunken war und welche zwei Pferde

nicht hatten herausziehen können, mit den Hörnern hervor, nachdem er sich durch einige Bretter festen Boden geschaffen. Ähnliches that er mit einem Heuwagen, den zwei Pferde nicht von der Stelle brachten. Er ist jetzt ein gesunder Mann mit rothem Gesichte und 56 Jahre alt. Die glänzendsten Anerbietungen von Spekulanten, mit lanen als „Herkules“ zu reisen, die oft Tausende von Dollars betragen, hat er stets mit Verachtung abgewiesen.

(Eine Demonstration im Theater.) Dem „Temp“ wird aus Marseille geschrieben: Der italienische Generalkonsul in Marseille, Herr Spagnolini, hat von dem italienischen Vizekonsul in Toulon einen umständlichen Bericht über einen Vorfall erhalten, der sich im Theater dieser letzteren Stadt während einer Vorstellung Madame Agar's ereignet hat. Die gefeierte Tragödin spielte Marie Tudor vor einem vollen Hause. In der großen Szene des zweiten Aktes, da Marie Tudor ihren ungetreuen Geliebten Fabiani mit Vorwürfen überhäuft, ruft sie: „Italiener will so viel sagen, als Spitzbube. So oft sich mein Vater eines Italieners bediente, hat er es bereuen müssen.“ Bei diesen Worten brach das ganze Haus in Beifallsbezeugungen aus, die sich nacheinander drei Mal erneuerten. Da sich in Toulon mehr als 20,000 Italiener befanden, war diese Kundgebung bedeutungsvoll, besonders in dem Augenblicke, da in Palermo das Centennarium der sizilianischen Vesper gefeiert wird. Sie wurde deshalb auch offiziell zur Kenntniß des Vertreters der italienischen Regierung gebracht. Madame Agar soll demnächst auch in Marseille die Rolle der Marie Tudor spielen und man befragt dort noch heftigere Kundgebungen, als in Toulon.

(Der Dampfer „Jeanette“.) In Newyork herrscht gegenwärtig großer Unwillen gegen einzelne Persönlichkeiten, denen man das Unglück des Nordpolfahrerschiffes, des Dampfers „Jeanette“, zuschreibt. Der Civilingenieur dieses Dampfers, Namens Melville, schrieb, noch ehe er von San Francisco abgelegte, mehrere Briefe an seine Gattin, worin er klar bewies, daß das Schiff für die ihm gestellte Aufgabe ganz ungeeignet war. In einem seiner Briefe, welche nun veröffentlicht wurden, heißt es geradezu: „Es kann sein, daß einige von uns es aushalten, aber dessen bin ich sicher, daß die „Jeanette“ niemals zurückkommen wird.“ Die verbrecherische Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit, so eine Mannschafft in fast gewissen Tod zu schicken, veranlaßt die Zeitungen, eine Untersuchung gegen die verantwortlichen Persönlichkeiten zu verlangen und die öffentliche Meinung stimmt ihnen laut und allgemein zu. Die „Jeanette“ war bekanntlich nur eine Vergnügungs-Dampfschiff von James Gordon Bennett, der es nicht zu beurtheilen verstand, ob sie eine Nordpolfahrt aushalten würde; aber man will die Mitglieder einer Kommission verantwortlich machen, deren Aufgabe es war, das Schiff zu prüfen und zu beurtheilen.

(Torpedo-Explosion.) Ueber die furchtbare Torpedo-Explosion, die, wie bereits gemeldet, Freitag Morgen im Hafen von Toulon stattfand, entnehmen wir den hier eingelangten französischen Blättern die nachstehenden Details: Aus bisher unbekannter Ursache entlud sich die Torpedo-Ladung eines Bootes des Panzerschiffes „Ocean“. Das Boot war mit zehn Matrosen besetzt, von denen zwei augenblicklich das Leben verloren, während die übrigen acht schwer verwundet wurden. Die schwerverletzten Matrosen, deren Blut das Meer röthete, wurden nach Toulon in ein Krankenhaus gebracht, und hier starben am Samstag weitere drei, während noch

zwei von den Boot-Insassen in hoffnungslosem Zustande darniederliegen.

(Die verkaufte Schwiegermutter.) In London hat sich vor wenigen Tagen ein recht merkwürdiger Prozeß abgepielt. Henry Hill hatte sich in Frau Doty, die Schwiegermutter seines Freundes Sandy, verlobt und drängte ihn beständig, bei der Flamme seines Herzens seine Sache zu verfechten. Eines schönen Tages sagte Sandy zu seinem Freund: „Da Du gar so in meine Schwiegermutter verliebt bist, so gib mir zehn Schillinge und sie gehört Dir.“ Der Handel wurde abgeschlossen und Sandy vertrat die Sache seines Freundes so gut, daß dieser an das Ziel seiner Wünsche gelangte. Da aber nun der glückliche Liebhaber sich wegen der bebungenen zehn Schillinge mahnen ließ, kam es zu einem Wortwechsel zwischen den beiden Männern, dessen Details die hinter einer Thüre versteckte Frau Doty mitanhörte. Daher Wuth der Schwiegermutter, die mit so wenig Respekt und besonders um einen so niedrigen Preis verkauft worden war. — Prozeß und Verurtheilung des Gefлагten Hill zu einem Monat Gefängniß und 100 Pfund Geldstrafe. Der Unglückliche, dem schon 12 Francs 50 Centimes als ein zu hoher Preis für die Schwiegermutter seines Freundes erschienen waren, mußte es jetzt wohl hart finden, 2500 Francs bezahlen zu müssen, um sie nicht zu besitzen. Man darf aber nicht glauben, daß den englischen Richtern diese Affaire etwa spaßhaft vorgekommen sei. Im Gegentheil, sie nahmen sich derselben mit lobenswerthem Ernste an und das Urtheil enthält selbst eine Stelle, in dem die Klägerin für den Eifer belobt wird, den sie gezeigt hat, um ihre Respektabilität zu wahren.

(Ein Gegenprozeß in Arkansas) (Nordamerika.) Ein Farbiger, Namens Holmes, flagte ein Mädchen derselben Couleur, Namens Martha Hodge, an, sie habe Horenkünste gegen ihn in Anwendung gebracht. Martha gestand Alles ein; sie sagte, Holmes habe unter dem Vorwande, sie heirathen zu wollen, um ihre Liebe zu erlangen und sei acceptirt worden, habe sie jedoch später treulos verlassen. Ihre Großmutter habe sie hierauf in die geheimnißvollen Künste eingeweiht, womit sie den Untreuen wieder an sich fesseln könnte. Holmes bezeugte, er habe Martha mit ganzer Seele geliebt; als er aber eines Tages blaue Flammen aus ihrer Nase kommen sah, habe er sie verlassen, da er keine Hege heirathen wollte. In der nächsten Nacht sei er mit dem Gefühle des Erstickens aufgewacht, eine unwiderstehliche Macht habe ihn gezwungen, nach der Thüre zu gehen, dort habe er eine Hasenpote gefunden, und als er dieselbe aufhob, habe er plötzlich ein höhnisches Gelächter vernommen. Bei anderen Gelegenheiten habe er Vogelkauen und einmal sogar einen Pferdehuf aufgehoben. Der Richter, ebenfalls ein Farbiger, verfügte, daß Holmes, um den Spuk ein für allemal abzuschließen, seine Hege heirathen müsse, und die Trauung wurde auch sofort im Gerichte vollzogen.

(Ist denn Liebe ein Verbrechen?) — Natürlich, und zwar in China. Aus Hongkong ist in New-Haven, Connecticut, Nordamerika, die Nachricht eingetroffen, daß der chinesische Student Chin Chin Chan, der sich früher dort aufhielt, um sich zur Aufnahme in das Yale-College vorzubereiten, und letzten Sommer nach China zurückkehrte geföpft worden ist, weil er mit einem Mädchen in New-Haven, das er liebte, in Briefwechsel stand. Alle in New-Haven weilenden chinesischen Studenten sind helmlaufen worden.

Marco.

Roman nach dem Französischen des
G. Peirebrune.

Deutsch von A. Scarneo.

1.

Sie waren Nachbarkinder, Marco Delange und Alice Rattier. Er fünfzehn, sie vierzehn Jahre alt, aber größer und weit entwickelter als ihr Spielgenosse; nicht an Verstand noch an Wissen, aber an frühzeitiger Neugier und gefährlichem Hang zum Schlimmeren, der muth und mutherte, gleich ihrer Gestalt, gleich dem dunklen, krausen Haar, das ihre Stirne umschattete.

Alice war ein schönes Mädchen, braun von Gesichtsfarbe, mit vollen, kirschrothen Lippen und einem Blick aus dunklen, funkelnden Augen, halb verwegen, halb naiv und sammtartig angehauchten Wangen, wo das Roth kam und ging wie im Räthselspiel aufstachelnden, inneren Feuers. Schon wiegte dies Kind sich beim Gehen in den gerundeten Hüften, obwohl es noch ganz kurze Kleider trug, die sehr viel von den Füßchen von seltener Formensönheit sehen ließen. Ihre Mutter hatte für gut befunden, zu vergessen, daß es hohe Zeit war, die Kleider ihrer Tochter zu verlängern und die Kleine selber schien nicht daran zu denken.

Marco, ihr Gefährte, war blond und zart wie ein Cherubin. Sie kamen zur Welt die Beiden, als Kinder zweier Freundinnen und man legte sie oft in dieselbe Wiege, wo sie zusammen schlummerten. Später balgten, spielten, zauselten sie einander und küßten und herzten sich wieder, nach kleiner Kinder Art. Als sie zu stammeln gelernt, da nannten sie einander „mein Weibchen“ und „mein Männchen“; so lehrten es ihnen ihre Mütter, halb im Scherz und halb im Ernste.

Jetzt, in dem erwähnten Alter, dünkte Alice sich ein erwachsenes Mädchen. Sie war kokett mit Marco, wie in Vorübung künftiger Fertigkeit in diesem Genre.

Im Grunde war sie ihm sehr zugethan, aber es berührte ihre Nerven in neuerer Zeit höchst unangenehm, daß er hartnäckig darauf zu verharren schien, ein dünner, kleiner Junge zu sein, während sie selber sich täglich mehr entfaltet und durchaus kein Kind mehr war.

Er, der sanfte, träumerische Knabe, weitaus unterrichteter in Allem und Jedem als sie, aber schüchtern und wie befangen in der etwas langsamen Entwicklung seiner Jugend, lächelte zu den Spöttereien des Mädchens und liebte es nur um so inniger.

An dem Morgen, von dem wir sprechen, hatte Mademoiselle Alice ihr reiches, krauses Haar in breiten Flechten um Stirn und Nacken geordnet, ganz wie eine junge Dame, und wandte und drehte das Köpfchen mit so anspruchsvoller Koketterie, daß Marco in helles Lachen ausbrach darüber.

— Du bist gar zu komisch! sagte der Knabe.

Alice war tief verletzt.

— Du bist mehr als einfältig! versetzte sie, hochroth vor Zorn.

— Danke schönstens.

— Ach Gott, zirpte sie mit verzogenen Lippen, eigentlich ist es unredt von mir, daß ich mich ärgere, denn es ist nicht Deine Schuld am Ende, daß Du noch ein Kind und nicht im Stande bist, Komplimente zu sagen wie ein junger Herr... wie Monsieur Terrier zum Beispiel.

— Wie, André? Der sagt Dir Komplimente? Nur, um sich lustig zu machen über Dich, natürlich!

— So? rief die Kleine schnippisch und daß er immer auf mich wartet am Parkthor und mich hierher begleitet und den ganzen Tag die Rose im Knospfloch trägt, die er mir vom Gürtel weggestohlen, damit will er sich etwa auch über mich lustig machen?

Marco machte große Augen, mehr erstaunt als erzürnt und wiederholte:

— Er? Mein Freund André? Aber, fügte er nachdenklich zu, das nennt man noch keine Komplimente machen, nicht?

— Mein Gott, kann es was Einfältigeres geben

als Dich, armer Marco? Man sieht es wohl, daß Du nichts, rein gar noch nichts verstehst! Meinst Du, er geht neben mir her und thut den Mund nicht auf? Geh! Du dauerst mich völlig!

— Und was sagt er Dir?

— O, nichts! versetzte sie mit plötzlicher Zurückhaltung, und im Gesicht der Freundin des naiven Marco brühte sich nun eine große Entschlossenheit aus.

— Du sollst mir antworten! rief der Knabe, hochroth vor Aerger.

— Eiferfüchtig endlich? sicherte die Kokette im kurzen Röschchen, entzückt, daß es ihr endlich gelungen, die Seelenruhe ihres „kleinen Männchens“ zu trüben.

Ihr präsumptiver Bräutigam ballte beide Fäuste und dann faßte er höchst unsanft den Arm seiner Quälerin und murmelte zwischen den Zähnen:

— Antworte, oder ich werde Dich...

— Am Ende prügeln? lachte keck Mademoiselle Alice, nun, so sollst Du gar nichts erfahren!

Sie entschlüpfte ihm unter der Hand wie eine Ratter. Sie hatten an einem Feldrain gesessen und Alice rannte jetzt dem Hause zu, Marco hinter ihr her.

— Warte nur! schrie er, Du sollst sehen! und er keuchte athemlos nach, ohne sie zu erreichen; in einigen Sägen war sie an der Thüre der Wohnung, öffnete und sperrte dieselbe hinter sich ab; dann brach sie, als Marco mit beiden Fäusten an diese Thüre trommelte und unablässig dabei schrie, in ein unbändiges Gelächter aus.

Aber jetzt fiel ihr ein, daß ihr Verfolger durch eine andere Thür eindringen und sie züchtigen könne und sie slog deshalb die Treppe hinauf, kletterte bis zum Dachboden und versteckte sich dort irgendwo.

Indes rannte Marco um das freistehende Haus herum, an dem Thüren und Fenster des Erdgeschosses im Augenblick geschlossen waren.

Das überraschte ihn einigermaßen, denn zu dieser frühen Morgenstunde pflegte seine Mutter mit ihren beiden Dienstmädchen die häuslichen Geschäfte zu besor-

Verinsnachrichten.

(Die Bilanz des Unterstützungsvereins der ungarischen Schriftsteller), welcher in den nächsten Tagen seine Generalversammlung hält, weist mit 31. Dezember 1881 folgende Zahlen auf: Ordentliche und außerordentliche Mitglieder im Jahre 1881: 19,010 fl., Gehälter des Beamten- und Dienstpersonals 1359 fl.; die Gesamtausgaben betragen im abgelaufenen Jahre 16,389 fl. Von den ebenio hohen Einnahmen seien erwähnt: Einkommen nach Wertpapieren 7379 fl., neue Stiftungen 4045 fl., Subvention des Kultus- und Unterrichtsministeriums 1500 fl., Zinsen nach Stiftungen 2328 fl. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug am 1. Januar 1882 mit 201,086 fl.

(Der Budapestter protestantische Landes-Waisenverein) hat seine diesjährige Generalversammlung unter dem Präsidium des Baron Friedrich Kochmeister gestern abgehalten. Der Jahresbericht des Ausschusses hebt hervor, daß die erfreuliche Zunahme der Einnahmen den Abschluß der Jahresrechnung ohne Defizit ermöglichte. Die Zahl der im vergangenen Jahre im Waisenhaus verpflegten und erzogenen Waisen betrug 71. Das Stammvermögen des Vereins hat im abgelaufenen Jahre auch erfreulich zugenommen. Herr Georg v. Zivora hat eine Stiftung von 10,000 fl. gemacht; Herr Mag. Nieble hat seine im Jahre 1880 mit 200 fl. begründete Stiftung auf 700 fl. erhöht. Nach Anhörung dieses Berichtes, nach Erteilung des Absolutiums, Festsetzung des Budgets und Vornahme der statutenmäßigen Wahlen schloß die Generalversammlung.

(Der Central-Fröbel-Frauenverein für Ungarn) veranstaltet aus Anlaß der hundertsten Jahreswende der Geburt Friedrich Fröbels den Kindern seiner Anstalten am 23. April in der hauptstädtischen Redoute ein großes Kinderfest, welches nachmittags um 4 Uhr beginnt und um halb 7 Uhr endet. Auch Kinder, welche die Anstalten des Vereins nicht besuchen, können an diesem Feste teilnehmen und erhält jedes Kind ohne Ausnahme ein Geschenk.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die Oper des Nationaltheaters im Jahre 1881/2.) Im Theaterjahre vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 fanden im Nationaltheater insgesamt 136 Opernvorstellungen statt, um 4 weniger als im Vorjahre. Von diesen 136 Vorstellungen waren 33 gemischt (Oper und Ballet); gegeben wurden 50 Opern und 7 Ballette. Originalwerke wurden 5 gegeben: 4 Opern und 1 Ballet; neu einstudiert wurden 7 Opern aufgeführt, zum ersten Male wurden gegeben 4 Opern und 2 Ballette; insgesamt wurden daher 13 Musikwerke einstudiert. Die größten Tageseinnahmen trugen folgende Vorstellungen: „Propheet“ 2139 fl. 30 kr., „Hunyadi László“ 1877 fl. 80 kr., „Die Königin von Saba“ 1815 fl. 40 kr., „Lucrécia Borgia“ 1801 fl. 30 kr. u. f. w. Die einträglichsten Vorstellungen fanden sämtlich unter Mitwirkung der Frau Witt statt. Die Einnahme der zehn einträglichsten Vorstellungen mit den ständig engagierten Mitgliedern schwankte zwischen 122 fl. und 637 fl. Von Gästen traten im Theaterjahre 1881/2 auf: August Stoll (zweimal), Fr. Abela Glözer (dreimal), die Baritonfänger Noll und Campobello, der Tenorist Negri, Fr. Behr-Nittinger und Fr. Stephanie Beermann. Die letzteren zwei wurden bekanntlich engagiert. Das Ehrenmitglied Frau Witt trat in den kontraktmäßigen vier Monaten 30mal in 12 Opern auf. Diese 30 Vorstellungen trugen brutto 44,588 fl. 50 kr., hievon das Honorar der Künstlerin, d. i. 12,630 fl., abgerechnet, blieben dem Theater rein 31,958 fl. 50 kr. — im Durchschnitt 1065 fl. per Vorstellung. Die 106 Opernvorstellungen ohne Fr. Witt trugen 85,009 fl., d. i. 802 fl. per

Vorstellung. Das gesammte Reinerträgniß der Opernfaktion war (mit Einrechnung der auf die Oper entfallenden Hälfte des Abonnements) 118,897 fl. 80 kr., um 18,302 fl. 60 kr. mehr, als im Vorjahre.

* Im Sommertheater in Stadtwäldchen findet kommenden Sonntag die nächste Vorstellung statt, in welcher auch die Imitatoren Löwe und Schwarzmeier mitwirken werden. Das Programm besteht aus lustigen Einaktern.

* Boito's Oper „Mephistofeles“, welche am 22. d. im Nationaltheater zur ersten Darstellung gelangt, wird nur zwei- oder dreimal gegeben und sodann vom Repertoire abgesetzt, da sich Perotti, der Träger der Titelrolle, auf Urlaub begibt und Gassi, eingetretener Hindernisse halber, die Rolle nicht studiren konnte. Die prachtvollen Dekorationen sind vollständig neu. Den im Stücke vorkommenden „Chor der Engel“ werden jüdische Schulknaben fügen.

* Am 16. d. M. findet in Schuster's Saallokation „Zum alten Staatsbahnhof“ ein Zitherkonzert statt, welches von Johann Sturm, dem Dirigenten des Budapestter Zitherklubs, unter Mitwirkung der Damen: Settel, Elivar, Germann, Sponja, Faber und der Herren: Welles, Mondok, Kartische, Adolph Stark, Heinrich Stark und Jais veranstaltet wird. Das Reinerträgniß wird zur Bekleidung armer Tabaker-Schulfinder verwendet.

* Der Lehrkörper der Volksschule des zweiten Bezirks, Hauptgasse Nr. 30, veranstaltet ein Konzert, dessen Reinerträgniß zur Anschaffung eines Harmoniums verwendet wird. Das Konzert findet am 16. d., um 4 Uhr nachmittags, beim „Fasan“ in Ofen statt.

Budapestter Todtenliste.

— Vom 10. April. —

Anna Noszprei, 38 J., Arbeiterin, 6. Bez., Typhus. Martin Gyulai, 38 J., Wagner, 8. Bez., Schwindhucht. Georg Bördös, 26 J., Kutscher, 1. Bez., Schwindhucht. Karoline Richter, 42 J., Arbeiterin, 6. Bez., Neugebilde. Karl Babiz, 18 J., Buchbinder, 7. Bez., Schwindhucht. Barbara Liszt, 55 J., Wäscherin, 8. Bez., Leberkrankheit. Anna Stolár-Ambrus, 50 J., Arbeiterin, 7. Bez., Typhus. Johann Szabona, 37 J., Maler, 7. Bez., Typhus. Michael Kulika, 24 J., Maurer, jugereift, Schwindhucht. Joseph Zimernann, 53 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindhucht. Eleonore Wichtl, 49 J., Maurergattin, 2. Bez., Lungenerkrankung. Bartholomäus Melnik, 44 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindhucht. Kasimir Marichalek, 58 J., Arbeiter, 6. Bez., Schwindhucht. Joseph Streck, 6 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Lungenerkrankung. Aloise Reischer-Göncz, 74 J., Lehrerswitwe, 1. Bez., Lungenerkrankung. Alexander Botlik, 17 J., Schriftföher, 9. Bez., Schwindhucht. Mina Kreiner-Weiß, 49 Jahre, Witwe, 5. Bezirk, organische Entartung. Joseph Bulay, 2 J., Dienerssohn, 1. Bez., Diptheritis. Amalie Tomkovicz, 14 J., Kaufmannstochter, 4. Bez., Lungenerkrankung. Marie Passberger, 41 J., Lehrerin, 4. Bez., organische Entartung. Elisabeth Beszusa, 65 J., Witwe, 9. Bez., Herzfehler. Julianne Keröfygartó, 30 J., Dienersgattin, 5. Bez., Tuberkulose. Laura Schmeiger-Müller, 40 J., Privatiersgattin, 5. Bez., Herzfehler. Franz Konkolj, 78 J., Advokat, 4. Bez., Nierenkrankheit. Johanna Valentini, 4 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Lungenerkrankung. Karl Mahan, 5 J., Gärnerssohn, 2. Bez., Scharlach. Joseph Kubiz, 79 J., Schneider, 1. Bezirk, Lungenerkrankung. Eugen Laß, 7 J., Beamtensohn, 1. Bez., Typhus. Anna Lehmann, 21 J., Stubenmädchen, 8. Bez., Lungenerkrankung. Martin Schufal, 4 J., Arbeiter, 8. Bez., Tuberkulose. Stephan Horváth, 59 J., Schuhmacher, 8. Magentkrankheit. Sebastian Brudner, 1. Bez., Altersschwäche.

— Vom 11. April. —
Elisabeth Redl-Habotti, 65 J., Lehrersgattin, 10. Bez., Schlaganfall. Armin Szalamon, 27 J., Lehrer, jugereift, Abseß. Stephan Szabó, 44 J., jugereift, Lungenerkrankung. Andreas Bauer, 67 J., Arbeiter, jugereift, Lungenerkrankung. Joseph Hummer, 42 J., Schuster, 7. Bez., Selbstmord. Karoline Szabó, 56 J., Wäscherin, 7. Bez., Blattern. Marie Brenner, 45 J., Arbeiterin, 7. Bez., Schwindhucht. Andreas Tuppil, 26 J., Arbeiter, 8. Bez., Typhus. Joseph Román, 34 J., Beamter, 7. Bez., Typhus. Elisabeth Jantsik, 63 J., Magd, 7. Bez., Schwindhucht. Johann Schweitzer, 76 J., Kaufmann, Armenhaus, Lungenerkrankung. Regina Treumann-Holl, 72 J., Schauspielerin, 7. Bez., Altersschwäche. Amalie Reh, 37 J., Konduktorsgattin, 7. Bez., Schwindhucht. Therese Siter, 10 J., Schusterstochter, 8. Bez., Schwindhucht. Franz Csetóvhty, 5 J., Schusterssohn, 8. B., Nierenentzündung. Julius Martin, 5 J., Dienerssohn, 1. B., Scharlach. Anton Szilacsé, 58 Jahre, Arbeiter, 1. Bez., Entkräftung. Philipp Klein, 42 Jahre, Arbeiter, 4. Bez., Lungenerkrankung. Benedikt Dienstbach, 24 Jahre, Kupfergießer, 5. Bez., Lungenerkrankung. Samuel Hoffner, 18 Jahre, Schüler, 5. Bez., Nierenentzündung. Julie Dumakel, 22 Jahre, Schmeidegattin, 8. Bez., Schwindhucht. Franz Ledwinka, 49 Jahre, Arbeiter, 3. Bez., Blattern. Katharina Spitzer, 73 Jahre, 6. Bez., Lungenerkrankung. Alexander Kaufmann, 58 Jahre, Schneider, 6. Bez., Tuberkulose. Stephan Lormintl, 2 Jahre, Arbeitersohn, 2. Bez., Krämpfe. Stephan Polányi, 22 Jahre, Schüler, 8. Bez., Tuberkulose. Anna Widománky, 12 Jahre, 8. Bez., Typhus. Jakob Wozser, 2 Jahre, Milchmachersohn, 8. Bez., Schwindhucht. Paula Bed, 2 Jahre, Amtsdienersgattin, 8. Bez., Schwindhucht.

Telegraphische Witterungsberichte der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 13. April 1882, 7 Uhr Morgens.

Table with 5 columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Oedenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Schennith, Neuhohl, Budapest, Spolnof, Erlau, De-reczin, Késmárt, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Késhely, Csakathurn, Agram, Fiume, Pola, Veszna.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist etwas gestiegen, zu Csakathurn um 7.0 mm. — Die Temperatur ist etwas gestiegen, zu Orsova und Schennith um 3.8 Gr. — Niederschlag: Trencsin 2, Schennith 2, Neuhohl 6, Budapest 3, Spolnof 5, Erlau 10, Késmárt 1, Orsova 2, Temesvár 18, Agram 2 mm.

gen, was Verkehr mit Außen bedingte. Und zu solcher Zeit wartete Madame Delange auch ihrer Blumen und sah nach ihren Tauben und Hühnern im Hofe.

Das erwähnte Haus war ein sehr hübscher Anwesenheit; wie wir beiläufig erwähnen wollen, sehr kokett und zierlich gehalten von der schönen Witwe Delange, die seit einem Jahre die Trauer um den verstorbenen Gatten abgelegt.

Rosen, Schlingpflanzen, die poetische Clematis, umrankten die Mauern dieses Hauses, der schön gepflegte Garten sandte tausend süße Düfte herein zu den Fenstern der elegant und wohnlich eingerichteten Zimmer.

Die Witwe Delange besaß eine zarte, eine edel angelegte Natur; aber sie ward zur Zeit einem Gemahl angetraut, der ihrer wahrhaftig sehr wenig werth gewesen; derlei ändert leider gar Manches am Charakter einer Frau.

Madame Delange war sehr getrübt über den Verlust des Lebensgefährten im Augenblick, wo wir den Leser mit ihr bekannt machen; aber sie liebte ihren Sohn Marco mit abgöttischer Zärtlichkeit.

Zu ungeduldig, seine muthwillige Spielgefährtin aufzufinden und ihr seinen Zorn fühlen zu lassen, schenkte der kleine Marco den geschlossenen Thüren und Fenstern hier keine weitere Aufmerksamkeit, sondern sah sich nach einer Leiter um, die er herbeischleppte, an die Mauer lehnte und auf der er rasch emporkletterte zu einem der Fenster des ersten Stockwerkes, das er indeß ebenfalls verschlossen fand.

Er krieg wieder herab und stellte die Leiter am nächsten auf.

Im selben Augenblick streckte Alice das Krausköpfchen zu einer Dachlücke heraus und rief schelmisch: „Kukul!“

Marco blickte empor und drohte ihr mit der Faust. Aber er antwortete ihr nichts und kletterte weiter aufwärts.

Das Fenster, das er nun erreichte, war das eines kleinen Salons, der eher einem eleganten Bou-

doir gleich und wo Madame Delange gewöhnlich allein zu sein liebte.

Es war halb offen, und durch diesen Spalt flatterten die Franzen der rosenfarbenen Gardine, die der Morgenwind bewegte.

Marco vernahm jetzt die Stimme seiner Mutter und hielt stille auf der drittlehten Sprosse seiner Leiter; er fürchtete, ausgescholten zu werden.

Wie würde sie erschrecken, aufschreien vor Angst und Besorgniß, wenn sie ihren kleinen Lieblich zwischen Himmel und Erde schweben sah auf einer fünfzehn Fuß hohen Leiter!

Er that einen Schritt zurück und wäre vielleicht hinabgestiegen, um anderswo in's Haus zu kommen, wenn nicht der neckende Ruf seiner Gefährtin ihn abermals erreicht hätte, die ihr boshaftes „Kukul!“ dreimal wiederholte.

Er preßte die Zähne zusammen, um ihr nicht zu antworten und stand bald auf der letzten Sprosse. Hier ragte nur der Kopf des Knaben über das Fensterrahmen und er klammerte sich eben mit beiden Händen an dasselbe, sich hinaufzuschwingen. Im selben Augenblick traf ein Lufthauch die Gardine, so daß diese sich in Ormas öffnete, in der nächsten Sekunde jedoch wieder schloß.

Aber der Knabe stand regungslos, wo er gewesen.

Vor dem großen Spiegel über dem Kamin drinnen im Boudoir stand Madame Delange und musterte lächelnd ihr Bild. Sie schmückte eben ihr Haar mit einem Kranze frisch gepflückter Heckenrosen, indeß ein junger Mann sie zärtlich umschlungen hielt und die Lippen mit einem glühenden Kusse auf den Schwanenhals der schönen Frau heftete.

Der junge Mann war André Terrier.

Marco wankte, kaum fähig, sich auf seiner gefährlichen Stelle im Gleichgewichte zu erhalten. Er klammerte sich taumelnd an die Leiter, die langsam auszugleiten begonnen und fiel mit dieser auf den Rasen, der den Sturz auf weichen Teppich ungefährlich und auch unmerkbar machte.

Mit einem Satz stand der Knabe wieder auf seinen Füßen, that wie in Betäubung einige Schritte, breitete, wie in jähem Schmerz, beide Arme aus und rannte dann in gestrecktem Lauf: dem nahe gelegenen Wäldchen zu.

Zuweilen wandte er das glühende Antlitz zurück nach dem Elternhause, und es war ihm, als sähe er noch die schöne Mutter und den Mann in zärtlicher Umarmung...

Sein dunkles Auge sprühte Flammen der Verzweiflung, ja, des Hasses.

So floh er, verfolgt von dieser Vision, geblendet, verwirrt von dem, was er gesehen.

Das Erwachen aus dem Traum der unwissenden, seligen Kindheit ward zum brennenden Schmerz in dieser jungen Seele. Und es war das Herz des „Mannes“, das von dieser Stunde in der Brust des zarten Knaben Marco pochte.

2.

Das Landstädtchen Saint-Brice im Departement Marne gleicht so ziemlich allen andern seiner Gattung, ausgenommen, daß dort mehrere Eisenwerke im Gange sind, die ihm eine gewisse Regsamkeit leihen, die nicht überall zu finden ist.

Direktor dieser Eisenwerke, welche Eigenthum einer Aktiengesellschaft sind, ist Herr Joseph Rattier, der Vater der kleinen Alice.

Um den freien Kirchenplatz von Saint-Brice reihen sich etwa ein Duzend hübscher Häuser; etwas seitwärts und abgefordert, befindet sich ein sehr eleganter Bau, der Wohnsitz des Notars André Terrier, Nachfolger des seligen Michael Deslange.

Weiterhin strecken sich die Schmiedeeisen mit ihren hohen Schloten und rauchgeschwärtzten Mauern, dazwischen die bescheidenen Häuschen der Arbeiter und übrigen Inassen des Ortes in unregelmäßiger Anlage. Ganz am Saume von Saint-Brice schließlich und an das nahe Gehölz grenzend, liegt ein schmucker Pavillon zwischen Grün und Blumen gebettet, die Behausung der schönen Witwe des erwähnten Notars Delange.

(Fortsetzung folgt.)

Wasserstand vom 13. April.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Adria, Sava), measurement (abgenommen, zugenommen), and value.

Fremdenliste.

Dom 13. April. Hotel zur Königin Elisabeth A. Ekted, Ingenieur, Zilah. ... Hotel zum Erzherrzog Stephan. ... Hotel zum Jägerhorn. ... Hotel Pannonia. ... Hotel Hungaria. ... Hotel Orient. ... Hotel zum goldenen Adler. ... Hotel zum Tiger. ... Hotel zur Stadt London. ... Hotel zum weißen Schwan. ... Hotel zur Stadt Paris. ... Hotel de l'Europe.

Kaufm., Marc ali. — J. Mezey, Kaufm., Großwardein. Hotel zur Königin von England. Graf R. Esterházy, Obergepan, Klausenburg. ... Kaufm., Marc ali. — J. Mezey, Kaufm., Großwardein.

Bekanntmachung! Das staatlich konfessionierte Bankhaus A. Goldfarb in Hamburg ist ermächtigt, Anteile der demnächst in Hamburg beginnenden großen Capitalien-Verlosung zu verreiben. ... 8 Millionen 940,275 Mark.

Advertisement for A. Goldfarb, Hamburg, featuring a table of prize amounts and a list of names.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Relau's Selbstbewahrung.

Anlage- und Spekulations-Wiener Börse. das Bankhaus „Leitka“ (Galmay), Wien, Schottenring 15. Fachgemäße, rasche und erprobte Information, telegr. Wissl. Probenummern des Finanz- und Verlosungsblattes „Leitka“.

Pressburger Vilmos, Königsplatz 26, empfiehlt fein reißaffortirtes Lager aller Gattungen Herren- und Knabenkleider nach neuester Façon.

Gänzlicher Ausverkauf. Die zur Konkursmasse des Mor. Raktl jun., Glashändler in Budapest, Franz Jozsefplatz Nr. 4, gehörenden Glaswaaren, bestehend in allen Gattungen Gläser, Salbschliff, Luxus- und ordinären Bohlgläser, sowie auch Hänge- und Schlampen werden, da das Geschäftskontak bis 1. Mai geräumt werden muß, zu staunend billigen Preisen gänzlich ausverkauft.

Puritas Haarverjüngungs-Milch. K. k. ausschl. privileg. Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Geheime KRANKHEITEN. jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckig, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiffen) von dem Spezialisten J. WEISS, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris.

Schweizer Alpen-Kuhmilch. !! Ohne Zuckersatz! u. Oetti's Kindermehl. (S. C. H. V. E. I. Z.) Société des Veveys et Montreux (S. C. H. V. E. I. Z.)